

# BENE

37

DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN

DEZEMBER 2020, JANUAR/FEBRUAR 2021

## FRIEDEN!

Der Traum vom  
entspannten Miteinander

WEIHNACHTEN IN ZEITEN  
VON CORONA

HILFE FÜR KINDER AUS  
KRIEGSGEBIETEN

**Uhr oder Kultur?  
Tolle Gewinne  
zum Fest**



## EDITORIAL: FRIEDEN!

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

wann haben Sie das letzte Mal einen Wunschzettel geschrieben? Momentan sind es ja vor allem Kinder, die, weil Weihnachten naht, an solchen Listen sitzen. Sie tragen zusammen, über welche Geschenke sie sich zum Fest freuen würden. Was fehlt noch zum Glück? Was könnte für gute Laune sorgen? Auf diese direkten Fragen würden Jungen und Mädchen im Jahr 2020 bestimmt nicht nur Spielzeug nennen, da bin ich mir sicher. Es fehlte so einiges in den letzten Monaten. Vom Kindes- bis ins Seniorenalter: Die Corona-Pandemie hat alle spüren lassen, was uns jeweils wichtig ist. Wir haben Dinge vermisst, von denen uns vorher womöglich gar nicht klar war, wie entscheidend sie für uns zu einem guten Leben gehören.

Was stünde auf Ihrem Wunschzettel, wenn Sie diesen kindlichen Brauch einmal wieder aufleben lassen würden? Über so einer kleinen Liste zu brüten – sei es in Gedanken, am Computer oder klassisch mit Stift und Zettel –, kann ich wirklich empfehlen. Das lüftet den Kopf. Und weitet das Herz. Gerade in Vorbereitung auf diese ungewöhnliche Weihnachtszeit.

Wenn wir nur ein einziges Wort auf unseren Wunschzettel schreiben dürften, welches wäre es? Das hat sich unser kleines BENE-Team in Vorbereitung auf dieses Heft gefragt. Wir waren uns schnell einig: Frieden! Die Sehnsucht danach ist wohl so alt wie die Menschheit. Aber der Mangel daran scheint momentan besonders akut. Wir sehen es im Großen, im Weltgeschehen, hören von Unruhen, Gewalt, Kriegen. Und wir erleben es im eigenen Umfeld. In den Städten, Gemeinden, Vereinen, Familien- und Freundeskreisen nehmen viele eine große Unruhe wahr, manchmal gar eine aggressive Stimmung. Corona hat das Klima noch rauer gemacht. Zum Beispiel wenn es um unterschiedliche Ansichten zur Ansteckungsgefahr geht.

Deshalb werden Sie in der neuen BENE Geschichten entdecken, in denen es auf unterschiedliche Weise um das Thema Frieden geht. Ein entspannteres Miteinander auf allen möglichen Ebenen: Etliche Menschen arbeiten zum Glück nach Kräften daran, dass dieser Traum Stück für Stück Wirklichkeit werden kann. Wir haben Ihnen ein prall gefülltes Paket an Beispielen gepackt und hoffen, dass es Sie gut durch die Advents- und Weihnachtszeit begleiten wird. Hier finden Sie auch Denkanstöße, wie das Fest dieses Jahr trotz des ungebetenen Gastes namens Corona ein besonderes werden kann.

Genau das wünsche ich Ihnen: besinnliche, frohe Weihnachten! Und kommen Sie danach gut ins neue Jahr – auf dass es uns allen Frieden und Gesundheit bescheren möge!

**Ihre Sandra Gerke**  
Redaktionsleiterin

7

Klare Ansagen: Gelsenkirchens  
Polizeipräsidentin Britta Zur



24

Botschaften für Maria  
und Co.: Engel in der  
Weihnachtsgeschichte

12

Zwischen Hoffnung und Heimweh:  
Kinder im Friedensdorf Oberhausen

- 04 GUTES ZEICHEN**  
Wie das Friedenslicht in Corona-Zeiten auf Reisen geht
- 06 QUERBEET**  
Die Jugendkirche TABGHA in Oberhausen zieht um
- 07 „DAGEGEN MUSS MAN SICH WEHREN“**  
5 Fragen an Gelsenkirchens Polizeipräsidentin Britta Zur
- 08 WEIHNACHTEN WIRD ANDERS**  
Bischof Overbeck wendet sich an die BENE-Leserschaft
- 10 VOM WARTEN, WUNDERN UND WENIGERISTMEHR**  
Impulse zur Vorbereitung auf die Festtage
- 12 EIN HALBES JAHR LANG FRIEDEN**  
Erholung in Oberhausen: Kinder aus Kriegsgebieten
- 15 WAS BEDEUTET DIE CORONA-KRISE FÜR DIE WELT?**  
Interview mit dem Essener Friedensforscher Tobias Debiel
- 16 DER KLANG DES FRIEDENS**  
Gerhard Reinhold aus Essen über Kirchenglocken
- 18 ÜBERSPITZT**  
In der Vorweihnachtszeit komplett runterfahren – das geht. Oder?
- 19 BENE-QUIZ**  
Der Wissenstest rund um das Thema Frieden
- 20 KEIN EINSAMER KAMPF**  
So wehren sich brasilianische Bauern und Fischer gegen Enteignung
- 22 GLAUBENSORT**  
Die Musik gibt Manuel Sandner (21) Halt und Zuversicht
- 24 HIMMLISCHE AUFTRITTE**  
Wie uns Engel in der Bibel auf die Geburt Jesu vorbereiten
- 26 WIR ZEIGEN'S EUCH!**  
Endlich Frieden schließen mit dem eigenen Körper
- 28 JUBEL & TRUBEL**  
Zu gewinnen: „Pottwatch“-Uhren, RuhrKultur.Card
- 30 QUERBEET**  
Anmelden zur Bistumswallfahrt nach Umbrien, Theaterstück über Glaubenskämpfe
- 31 BEWEGENDE SCHICKSALE**  
Vor dem Ruhestand: Missbrauchsbeauftragte ziehen Bilanz
- 32 BESTNOTEN**  
Die „Kümmerer“ im Krankenhaus
- 33 KINO-KULTUR UND BUCHTIPPS**
- 34 BENE GRATULIERT, VORSCHAU, IMPRESSUM**
- 35 BENE-GEBET**

Besuchen Sie uns unter: [www.bene-magazin.de](http://www.bene-magazin.de)

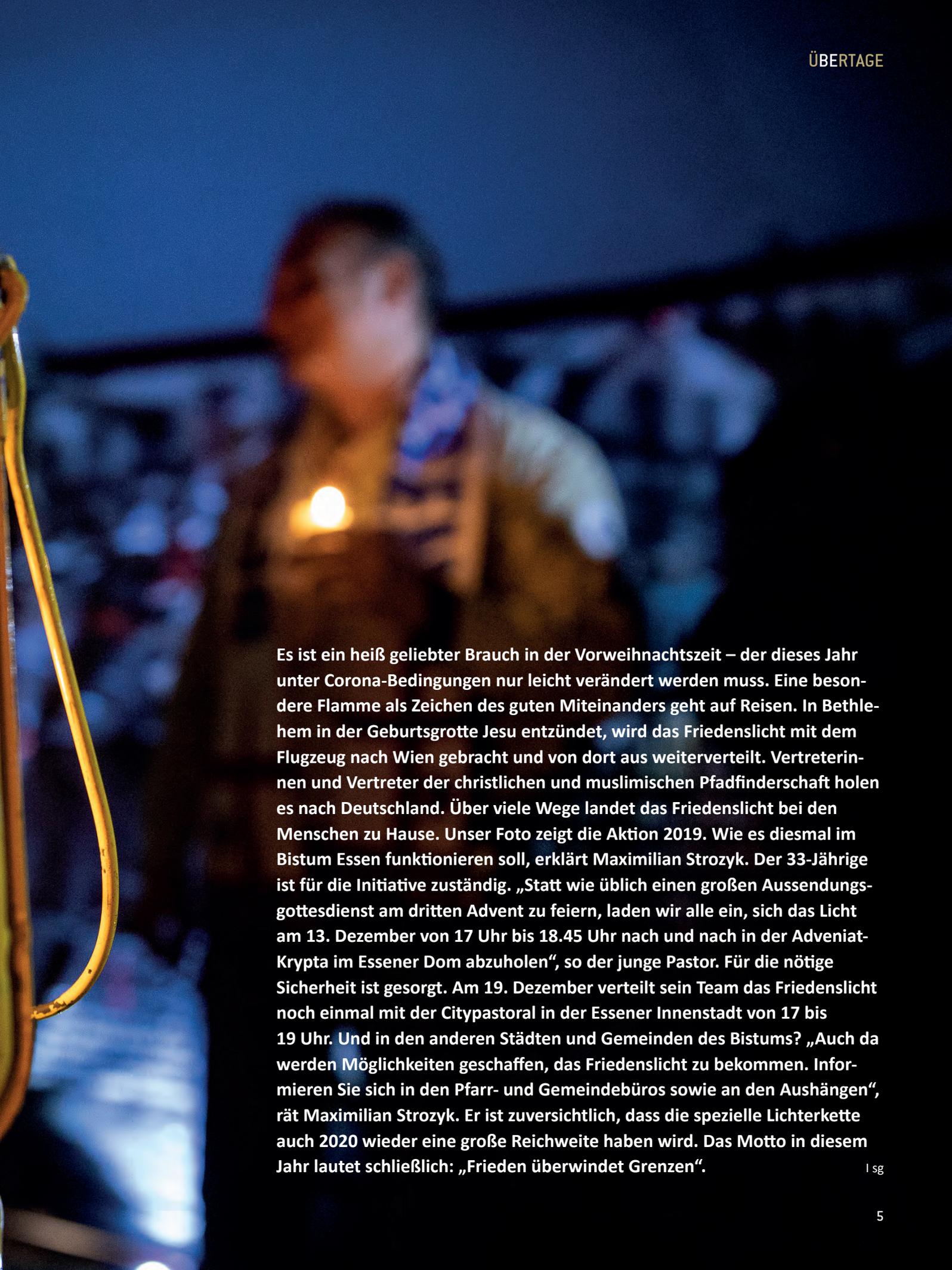
Wir sind auch bei Facebook: [www.facebook.com/magazin.bene](https://www.facebook.com/magazin.bene)

Oder schreiben Sie uns eine E-Mail: [redaktion@bene-magazin.de](mailto:redaktion@bene-magazin.de)

BENE ist telefonisch erreichbar unter: 0201 2204-267

# Gutes Zeichen





Es ist ein heiß geliebter Brauch in der Vorweihnachtszeit – der dieses Jahr unter Corona-Bedingungen nur leicht verändert werden muss. Eine besondere Flamme als Zeichen des guten Miteinanders geht auf Reisen. In Bethlehem in der Geburtsgrotte Jesu entzündet, wird das Friedenslicht mit dem Flugzeug nach Wien gebracht und von dort aus weiterverteilt. Vertreterinnen und Vertreter der christlichen und muslimischen Pfadfinderschaft holen es nach Deutschland. Über viele Wege landet das Friedenslicht bei den Menschen zu Hause. Unser Foto zeigt die Aktion 2019. Wie es diesmal im Bistum Essen funktionieren soll, erklärt Maximilian Strozyk. Der 33-Jährige ist für die Initiative zuständig. „Statt wie üblich einen großen Aussendungs-gottesdienst am dritten Advent zu feiern, laden wir alle ein, sich das Licht am 13. Dezember von 17 Uhr bis 18.45 Uhr nach und nach in der Adveniat-Krypta im Essener Dom abzuholen“, so der junge Pastor. Für die nötige Sicherheit ist gesorgt. Am 19. Dezember verteilt sein Team das Friedenslicht noch einmal mit der Citypastoral in der Essener Innenstadt von 17 bis 19 Uhr. Und in den anderen Städten und Gemeinden des Bistums? „Auch da werden Möglichkeiten geschaffen, das Friedenslicht zu bekommen. Informieren Sie sich in den Pfarr- und Gemeindebüros sowie an den Aushängen“, rät Maximilian Strozyk. Er ist zuversichtlich, dass die spezielle Lichterkette auch 2020 wieder eine große Reichweite haben wird. Das Motto in diesem Jahr lautet schließlich: „Frieden überwindet Grenzen“.

Mit der Hälfte ihres Holzkreuzes pilgerten Mitglieder der Jugendkirche TABGHA von Oberhausen nach Duisburg. Eine symbolische Reise für den baldigen Umzug.

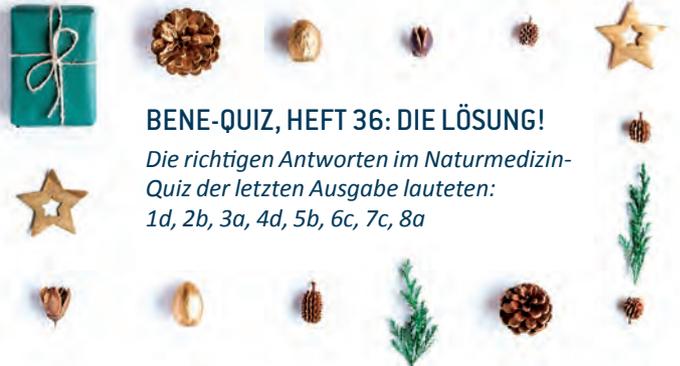


# KIRCHE IN BEWEGUNG

**Es startete vor 20 Jahren in Oberhausen als Experiment: Mit TABGHA wollte das Bistum Essen neue Begeisterung fürs Christentum bei Menschen ab 14 Jahren entfachen. Mit einem Gotteshaus voller ungewöhnlicher spiritueller Angebote, besonderer Raumkonzepte und Mitgestaltungsmöglichkeiten. Das erwies sich als Erfolgsrezept.**

Mehrere Generationen haben in der Jugendkirche TABGHA seither ihren persönlichen Zugang zu Gott gefunden. Zum 20. Jubiläum stehen Neuigkeiten ins Haus: Am 6. Dezember feiert das TABGHA-Team den letzten Gottesdienst in Oberhausen. Drei Monate später folgt die Wiedereröffnung am neuen Standort Duisburg. Die Jugendkirche ist dann im Szeneviertel am Dellplatz zu Hause, in der St.-Joseph-Kirche. Bis dahin liegt viel Arbeit an: Geplant ist die Gestaltung des Hauptraumes für Gottesdienste mit flexiblen Sitzgelegenheiten und einer modernen Lichtanlage sowie eines Meditationsraumes und eines Cafés. Ein Highlight entsteht im Kirchturm: Er wird mit einer Kletteranlage ausgestattet – ein Weg von vielen, künftig Gott und sich selbst nachzuspüren.

Für die Umbauten bittet das junge Team um Spenden. „Nur so können wir genau die Kirche schaffen, die sich Jugendliche wünschen“, erklärt Miriam Faber vom TABGHA-Team. Jede Finanzspritze ist willkommen und erreicht die Jugendkirche unter der IBAN Nummer: DE31 3606 0295 0066 4010 22 (Bank im Bistum Essen, Verwendungszweck „Spende Jugendkirche TABGHA“). I red



## BENE-QUIZ, HEFT 36: DIE LÖSUNG!

Die richtigen Antworten im Naturmedizin-Quiz der letzten Ausgabe lauteten: 1d, 2b, 3a, 4d, 5b, 6c, 7c, 8a

Anzeige



## DAS NEUE JAHRESPROGRAMM 2021 IST DA!

### MEDITATION, BESINNUNG, EXERZITIEN, GEISTLICHE BEGLEITUNG

LEBEN ÜBEN. SEIT MENSCHENGEDENKEN.

team-exercitia.de

team:exercitia



# 5 FRAGEN AN POLIZEIPRÄSIDENTIN BRITTA ZUR „DAGEGEN MUSS MAN SICH WEHREN!“

**Britta Zur ist seit knapp einem Jahr Polizeipräsidentin von Gelsenkirchen. Schnell wurde sie über die Stadtgrenzen hinaus bekannt: weil sie mit ihren 40 Jahren die jüngste Behördenleiterin des Landes ist – und treffsicher. Das zeigt Britta Zur nicht nur mit dem Boxsack in ihrem Büro, sondern vor allem mit ihren Aussagen. So mahnt die Juristin zum Beispiel immer wieder die Diskriminierung von Frauen an: „Was ich mir schon alles habe anhören müssen, weil ich so eine Position und zwei Kinder habe. Das ist nicht in Ordnung“, kritisiert die langjährige Staatsanwältin für Schwerstkriminalität im Gespräch mit BENE-Redakteurin Sandra Gerke.**

**BENE: Liebe Frau Zur, Sie mussten sich unter Corona-Bedingungen in einen neuen, anspruchsvollen Job einarbeiten. Was gehört alles zu den Aufgaben einer Polizeipräsidentin?**

*Britta Zur: Das ist ein Job mit vielen Facetten. Die Polizei Gelsenkirchen hat knapp 1.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ich bemühe mich um eine gute Kommunikation innerhalb unserer Behörde – und nach außen, zum Beispiel zur Stadt. Ein inhaltlicher Schwerpunkt, den ich hier gesetzt habe, ist das Thema Gewalt gegen Einsatzkräfte. Täglich werden meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beleidigt, angefeindet und angegriffen. Ich sage meinen Leuten ständig: Meldet das, schreibt Anzeigen! Das Problem kennen viele Menschen im öffentlichen Dienst: bei der Feuerwehr, an Schulen. Dagegen muss man sich wehren!*

**Sie sind als Düsseldorferin nach Gelsenkirchen gekommen. Können Sie das Klischee bestätigen: Herrscht im Ruhrgebiet ein rauere Ton?**

*Zur: Der Rheinländer und der Ruhrgebietler sind ja gar nicht so weit voneinander entfernt. Beide tragen das Herz auf der Zunge, was mir persönlich sehr entgegenkommt. Der Ruhrpottler ist vielleicht tendenziell ein bisschen „kerniger“. Ich mag diese offene, zugewandte Art. Was Kriminalitätsprobleme an-*

*geht, gibt es hier im Ruhrgebiet noch mal andere als im Rheinland. Im Ruhrgebiet haben wir zum Beispiel verstärkt mit Clan-Kriminalität zu tun.*

**Im September sind Polizisten und Polizistinnen im Ruhrgebiet aufgefliegen, die in sozialen Netzwerken rechtsextremistische Propaganda ausgetauscht haben.**

*Zur: Was da ans Tageslicht gekommen ist, ist furchtbar, keine Frage! Man könnte sagen, dass es schon immer auch schwarze Schafe bei der Polizei gab und wir letztlich auch nur ein Querschnitt der Gesellschaft sind. Aber ich verlange, dass wir als Polizei besser sind als der Durchschnitt. Wir haben auf das Grundgesetz geschworen. Wir sind diejenigen, die für dessen Werte stehen, für all das, was unsere Gesellschaft ausmacht. Es ist superwichtig, dass wir mit diesen Problemen, die da jetzt aufgeworfen worden sind, offen umgehen, nichts unter den Teppich kehren und versuchen, alles aufzuklären. Der Appell an meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lautet: Wenn man auffällige Kollegen meldet, hat das nichts mit mangelnder Kameradschaft zu tun. Ich erwarte von der Polizei, dass die Bürgerinnen und Bürger ihr jederzeit vertrauen können. Gegen den Vorwurf, dass wir ein strukturelles Problem bei der Polizei haben, wehre ich mich. Wir ha-*

*ben unfassbar fleißige, hervorragende Kolleginnen und Kollegen, die jeden Tag, auf gut Deutsch gesagt, für Sie alle ihren Arsch riskieren.*

**Ob damals bei der Staatsanwaltschaft oder jetzt bei der Polizei: Sie hatten beruflich schon immer mit menschlichen Abgründen zu tun. Fällt es Ihnen da schwer, noch an das Gute im Menschen zu glauben?**

*Zur: Wenn man so viel Mist gesehen hat wie ich – gequälte Kinder und Frauen, Tote –, weiß man das Gute viel mehr zu schätzen: das, was ich als Privatmensch habe. Auf der anderen Seite bin ich desillusioniert in vielen Dingen. Ich wähne überall das Verbrechen. Mein Mann ist gläubig, geht auch mit den Kindern in die Kirche. Aber für mich ist Glaube kein Thema. Manchmal wünschte ich, es wäre so. Ich beneide oft Menschen, die diesen Anker haben, an dem sie sich festhalten können in schweren Zeiten.*

**Wenn jetzt dieses besondere erste Jahr im neuen Job zu Ende geht: Werden Sie die Weihnachtszeit nutzen können, um ein wenig zur Ruhe zu kommen?**

*Zur: Sicher, Familienzeit ist fest eingeplant! Den Heiligabend werde ich aber zunächst auf meinen Wachen verbringen und an meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Weihnachtsgrüße verteilen. Die müssen ja auch arbeiten!*

# WEIHNACHTEN WIRD ANDERS ...

Wie werden wir in diesem Jahr die Festtage verbringen? Was ist mit dem Besuch bei der Familie? Kommen Oma und Opa? Und: Gehen wir wieder alle zusammen in die Kirche? Die Corona-Krise stellt uns in diesen normalerweise besonders geselligen Wochen vor neue Fragen. BENE hat hier ein paar Tipps, die Ihnen dabei helfen können, sich auf die veränderten Bedingungen vorzubereiten. Und Bischof Franz-Josef Overbeck wendet sich mit persönlichen Worten an Sie.



*liebe BENE-Leserinnen und -Leser!*

Das Coronavirus lässt uns einfach nicht los. Mit dem Herbst hat die „zweite Welle“ begonnen. Das ist schwer zu ertragen nach diesem ohnehin schon schwierigen Jahr. Viele leiden im Alltag unter den Belastungen. Manche sorgen sich um ihre berufliche Existenz, ältere und kranke Menschen fühlen sich einsam, fürchten sich vor einer erneuten Isolation. Ich kann deshalb alle verstehen, die das Gefühl haben, mit ihren Kräften an eine Grenze zu stoßen.

**Viele betrachten mit Sorge die Advents- und Weihnachtszeit, die nicht so sein kann wie gewohnt.** Gerade die Bräuche und Traditionen vermitteln Geborgenheit und Sicherheit. Und jetzt ist gar nichts sicher, bleibt die Lage weiter ungewiss.

Letztlich leben wir immer in Ungewissheit, auch wenn wir in „normalen“ Zeiten glauben, wir hätten alles sicher „im Griff“. Dabei ist nichts im Leben wirklich „sicher“. Deshalb sollten wir uns nicht entmutigen lassen. Corona wird ganz sicher nicht das letzte Wort haben. **Auch diese Dunkelheit wird nicht ewig dauern!** Die Kerzen, die wir im Advent und zu Weihnachten entzünden, können gerade in diesem Jahr viel Mut und Hoff-

nung wecken. Vielleicht liegt darin sogar eine **Chance, das Weihnachtsfest und die Vorbereitung darauf im Advent intensiver zu erfahren.**

Natürlich weiß ich, dass wir zu Weihnachten nicht einfach alles loswerden, was uns belastet – schon gar nicht das Coronavirus. **Die Weihnachtsbotschaft verspricht keine heile Welt.**

Gott selbst ist in diese Welt gekommen, um sich als Mensch der Realität des irdischen Lebens zu stellen. Er wurde in einer schlichten Krippe geboren, bei einfachen Menschen und unter schwierigen Bedingungen. „Fürchtet euch nicht!“, rief bei seiner Geburt ein Engel. „Ich verkünde euch eine große Freude! Heute ist euch der Retter geboren!“

Das ist doch eine passende Botschaft für diese besondere Zeit: **Habt keine Angst! Ihr seid nicht allein!** Ihr habt einen göttlichen Beistand! Mir gibt das jedenfalls viel Gelassenheit – auch wenn die Welt um mich herum aufgewühlt und aufgeregt daherkommt. Es gibt so viele Kräfte, die hierzulande und in



**Weniger Plätze in den Kirchenbänken, Anmeldungen für die Weihnachtsgottesdienste, Hygiene-Maßnahmen in den Kirchen: Dieses Jahr müssen wir den Besuch in der Christmette ganz anders planen als sonst. Unsere Tipps helfen Ihnen dabei.**

1. Informieren Sie sich frühzeitig über die Gottesdienste, die in Ihrer Kirche an den Weihnachtstagen angeboten werden. Eine Übersicht finden Sie im Internet unter [weihnachten.bistum-essen.de](http://weihnachten.bistum-essen.de).
2. Überprüfen Sie, ob Sie sich für den Besuch des Gottesdienstes vorab telefonisch, via E-Mail oder via WhatsApp anmelden müssen. In manchen Gemeinden ist das notwendig, in anderen können Sie einfach zu Beginn der Christmette an der Kirche sein.
3. Bereiten Sie sich darauf vor, dass Sie auch in den Kirchen Abstand halten und einen Mund-Nasen-Schutz tragen müssen. Die jeweils gültigen Regelungen finden Sie ebenfalls im Netz unter [weihnachten.bistum-essen.de](http://weihnachten.bistum-essen.de).
4. Geben Sie Ihre Daten entweder bei der Anmeldung oder spätestens beim Besuch des Gottesdienstes an. Nur so ist eine eventuelle Rückverfolgbarkeit durch die Gesundheitsämter möglich.
5. Genießen Sie trotz allem die Weihnachtstage, falls möglich den Besuch in der Kirche und dann die Stille Nacht – auch wenn diesmal alles anders ist!

I sw

allen Teilen der Welt Ängste schüren, Gesellschaften spalten und überall nur böse Mächte wittern. Sie säen Misstrauen und vergiften das Klima unter uns Menschen. Darum traue ich doch lieber der weihnachtlichen Botschaft, die Zuversicht weckt, Mitmenschlichkeit fördert und tiefes Gottvertrauen vermittelt.

So wünsche ich Ihnen allen einen „anderen“ Advent und ein „anderes“ Weihnachten! **Gönnen Sie sich Momente der Stille, um das ermutigende „Fürchte dich nicht!“ zu hören.** Achten Sie auf sich selbst und Ihre Mitmenschen, damit wir uns vor Resignation schützen und in angespannten Momenten einander stützen. Freundschaftsdienste und Nachbarschaftshilfen werden in den kommenden Wochen besonders wichtig sein. Unterstützen Sie alle Maßnahmen, mit denen in unserem Land versucht wird, die Pandemie einzudämmen.

Und **bleiben Sie gelassen und auch barmherzig**, wenn in dieser Zeit nicht alles optimal läuft und andere Menschen mal Fehler machen. Niemand von uns kann in dieser Zeit alles perfekt und richtig machen.

Wir werden in den Gemeinden und Gemeinschaften unserer Kirche alles versuchen, um **Advent und Weihnachten zu feiern** – sicher anders als gewohnt, aber **kreativ und intensiv**. Ich hoffe sehr, dass wir zu Gottesdiensten einladen können – natürlich unter Beachtung aller Sicherheitsregeln. Wir alle brauchen in diesem Jahr dringender denn je die Botschaft: „Fürchtet euch nicht!“

So wünsche ich Ihnen eine gesegnete Zeit, in der Sie Gottes ermutigende Kraft erfahren können!

Ihr

# VOM WARTEN, WUNDERN UND WENIGERISTMEHR

## Die Weihnachtsgeschichte ins Heute übersetzt von der Essener Autorin Hanna Buiting

Vielleicht habe ich noch nie so sehr darüber nachgedacht wie in diesem Jahr: wie es sein kann, dass sich die Weihnachtsgeschichte alle Jahre wieder und doch jedes Jahr ein bisschen neu mit unserer eigenen Geschichte zu verbinden scheint. Auch diesmal. Ich lese diese alte, vertraut geglaubte Erzählung vom Kind in der Krippe vor dem Hintergrund unserer Zeit. Und dann liest sich die Suche nach der Herberge auf einmal wie ein „Beherbergungsverbot“. Die Volkszählung lässt mich an meine Corona-Warn-App denken, an Inzidenzwerte und steigende Infektionszahlen. Die Heilige Familie gilt als „ein Hausstand“. Besuch kommt besser nur in kleinen Gruppen.

Die Weihnachtsgeschichte, sie erzählt uns viel vom Leben. In diesem Jahr so sehr: vom Warten und vom Wundern und vom Wenigeristmehr.

## WARTEN.

Ich stehe am Küchenfenster, während ich darauf warte, dass das Nudelwasser kocht. Das tue ich ziemlich oft. Weil Nudeln meinen Hunger stillen. Genauso wie der Blick nach draußen. Ich stehe da und schaue, was in der Welt vor meinem Fenster passiert. Das ist trotz allem gar nicht so wenig. Die Natur macht Winter, als wenn nichts wäre. Die Nachbarn unterhalten sich über die Hagebuttenhecke hinweg. Die Postbotin klappt ihr Fahrradverdeck zurück, zieht einen Stapel Briefe heraus und auch ein paar Päckchen. Ich spiele ein Spiel: jeden Tag etwas Weihnachtliches entdecken. Gleich da draußen. Statt Türchen will ich in diesem Jahr Fenster öffnen. Frische Luft reinlassen und frischen Wind. Und dann verwandelt sich mein Abwarten in ein Erwarten. Und dann sehe ich schon am Nachmittag einen Stern aufgehen. Und die Nachbarn, sie sind wie die Hirten, wie sie da so stehen und quatschen. Manchmal legen sie die Köpfe in den Nacken. Ich glaube, sie sehen den Stern auch. Und die Postbotin, sie ist eigentlich ein Engel. Bringt frohe Botschaften, erscheint mir in einem neuen Licht. Und die Welt vor meinem Fenster, sie spielt mit bei diesem Spiel. Es heißt: Fürchtet euch nicht!

## WUNDERN.

Vielleicht könnte Weihnachten diesmal so gehen:

- ★ Dass jemand einen Stern ins Fenster hängt. Ganz hoch. Und dass auch andere das sehen können. Von ganz weit schon.
- ★ Dass jemand 50-mal „Fürchte dich nicht“ auf den Asphalt schreibt und sich viele wirklich weniger fürchten dadurch.
- ★ Dass welche von Balkonen singen: „Der Mond ist aufgegangen“ und „Wie soll ich dich empfangen?“
- ★ Dass jemand Lebkuchenherzen backt und sie an Gartenzäune hängt. Sodass daraus Gabenzäune werden.
- ★ Dass welche von den Wunden und den Wundern dieses Jahres erzählen. Nicht um sie gegeneinander aufzuwiegen, sondern um zu zeigen: Beides darf sein.
- ★ Dass jemand viele Meter Lichterkette im Baumarkt kauft und sie quer über die ganze Straße spannt. Damit alle, die darunter hindurchgehen, glauben üben können, der Himmel sei ihr Zelt.
- ★ Dass welche Stroh in die Krippe legen. Für jede Hoffnung, die sie hegen, einen Halm. Und dass die Krippe randvoll wird dadurch. Trotz allem.
- ★ Dass jemand eine Geburtsanzeige an den Kühlschrank hängt und dabei kurz denkt: Wie schön, dass du geboren bist. Wir hätten dich sonst so vermisst.

Vielleicht könnte Weihnachten diesmal so gehen: Dass wir uns alle gemeinsam wundern, wie es Weihnachten werden kann – beinahe ohne unser Zutun.



# WENIGER IST MEHR.

„Könnte sein, dass wir uns dieses Jahr nicht mehr sehen“, sagt A. Anfang Oktober, und dann zögern wir einen kurzen Augenblick, und dann umarmen wir uns. Ganz fest. Und das fühlt sich sehr verboten an. Und sehr gut. Schon jetzt ahnen wir: Von dieser Umarmung müssen wir eine Weile zehren. Denn dieses Weihnachten wird anders als sonst. All die Jahre wähten wir uns sicher: Es kann noch so viel Zeit und noch so viel Leben ins Land gehen, aber zu Weihnachten, da sehen wir uns wieder.

Diesmal nicht. Diesmal werden wir anders feiern. Nur im engsten Kreis. Vielleicht auch ganz allein. Wer weiß. Und ich nehme mir vor: Ich will versuchen, die Menschen, die mir zu Weihnachten ja trotz allem begegnen wer-

den, auf der Straße, im Supermarkt, im Park, anders anzusehen als sonst. Ich will sie ansehen, so wie ich vielleicht A. ansehen würde, normalerweise. Ich will das sehen, was uns verbindet.

Ich will mir vorstellen: Die, die mir begegnen, sie wären meine Wahlverwandten, Nachbarinnen und Nächste, eben alle Mitglied von Familie Mensch. Und auf einmal ist der Kreis gar nicht mehr so eng. Und schon gar nicht mein Herz. Es wird weiter. Mein Blick wird weicher. Und als ich dann der Kassiererin bei Aldi, dem alten Herrn auf dem Friedhof, dem Kind auf dem Spielplatz „Frohe Weihnachten“ wünsche, da wird es wirklich und wahrhaftig, zum Trost und zum Trotz und zum Glück Weihnachten in mir.



*Hanna Buiting, geboren 1992 in Essen, arbeitet als freie Autorin und Referentin für Kreatives Schreiben und erzählt Geschichten von Gott in dieser Welt. Dabei entdeckt sie immer wieder allerhand Wunderbares und Weihnachtliches ... Mehr davon zu lesen gibt es in ihren Büchern „Von Lichtgestalten und Sterneguckern. 24 Glanzpunkte im Advent“ und „Möge die Nacht mit dir sein. Geschichten, Gedanken und Gebete für alle Nächte“; erschienen im Neukirchener Verlag.*

Weitere Informationen: [www.hannabuiting.de](http://www.hannabuiting.de)



*Abdul kümmert sich um die kleine Nasana, die nach einer Operation am Bein zeitweise im Rollstuhl sitzen muss.*

Ziola aus Usbekistan (links), Tupi aus Angola (Mitte) und Zuhail aus Afghanistan haben sich im „Friedensdorf International“ in Oberhausen angefreundet. Dort leben circa 150 Kinder aus sieben Nationen.



## EIN HALBES JAHR LANG



# FRIEDEN

Text Kathrin Brüggemann  
Fotos Achim Pohl

### Eine Hilfsorganisation in Oberhausen gibt Kindern aus Kriegsgebieten neuen Lebensmut

Sie lachen, machen Scherze und halten sich gegenseitig fest. Viele tragen Beinprothesen, einige sitzen in Rollstühlen. Ein Mädchen hat Brandnarben im Gesicht, ein Junge geht an Krücken. Den Kindern, die zurzeit im „Friedensdorf International“ in Oberhausen leben, sieht man das Leid an, das sie in ihrer Heimat erfahren haben. Und dennoch strahlen sie eine Lebensfreude aus, die ansteckend ist. Betreut werden sie von Helfern und medizinischen Fachleuten. Dazu gehört auch Ludwig Winter. Der Allgemeinmediziner arbeitet seit zwölf Jahren ehrenamtlich für die Einrichtung. Gerade behandelt er den kleinen Rahmatullah. Vorsichtig schiebt der Arzt einen Turnschuh über die Fußschiene, die das Bein des Jungen künstlich verlängert. „Als Rahmatullah zu uns kam, konnte er kaum stehen“, erinnert sich Ludwig Winter. „Er hatte eine tiefe, eitrige Wunde.“ Der Zehnjährige litt an einer Knochenentzündung, die in seinem Heimatland Afghanistan nicht behandelt werden konnte.

Was Rahmatullah passiert ist, möchte er nicht erzählen. „Das muss er auch nicht“, sagt Claudia Peppmüller. Sie ist seit 25 Jahren für das „Friedensdorf International“ tätig. Der Splitter einer Bombe könnte Rahmatullahs Bein getroffen haben, glaubt sie. „Die Kinder, die wir bei uns aufnehmen, haben zum Teil schwere Kriegsverletzungen erlitten“, erklärt sie. Zweimal im Jahr fliegen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Organisation in Kriegs- und Krisengebiete. Nach Absprache mit ortskundigen Partnern nehmen sie die bedürftigsten Kinder mit nach Deutschland. Die Mädchen und Jungen werden bundesweit kostenlos behandelt. Im Anschluss an die Klinikaufenthalte kommen sie in die Einrichtung in Oberhausen, wo sie sich erholen, regenerieren und Kraft tanken können. Nach sechs Monaten geht es für sie in der Regel zurück in ihr Heimatland.

In der Reha massiert eine Krankengymnastin emsig den Oberkörper eines Jungen, der voller Brandnarben ist. Auf der Liege daneben macht eine Physiotherapeutin Dehnübungen mit einem Jugendlichen. Am anderen Ende des Raumes spielen zwei Mädchen mit Murmeln, um ihre Fingerfertigkeit zu trainieren. „Die Kinder können oft nicht länger als drei Wochen in

den Kliniken bleiben“, erzählt Claudia Peppmüller. „Sie werden dann bei uns ambulant weiterbehandelt. Wir legen Wert darauf, dass sie die Übungen, die sie bei uns lernen, auch allein machen können.“ Zurzeit wird auf dem weitläufigen Gelände des Dorfes ein Rehabilitationszentrum gebaut. Dort können bald kleinere Eingriffe durchgeführt werden, zum Beispiel das Fixieren von Knochenbrüchen oder die Nachbehandlung von Narben.

Neben der Reha gibt es Wohnhäuser, einen großen Speisesaal, ein Spielzentrum für Kleinkinder und ein Lernhaus, in dem die jungen Menschen unterrichtet werden. „Während ihres Aufenthaltes in Deutschland sollen sie ihren Glauben und ihre Kultur beibehalten können“, erklärt Claudia Peppmüller. „Das haben wir ihren Eltern beim Abschied versprochen.“

Die Gewohnheiten und Regeln, die die Ankömmlinge von zu Hause kennen, werden gepflegt. So schlafen sie in Mehrbettzimmern und helfen beim Tischabräumen und Wäschemachen. Auf ein friedliches Miteinander wird Wert gelegt. „Wenn ein Kind hinfällt, springt sofort ein anderes Kind auf und →



*Links: Oisha aus Tadschikistan zeigt bei einem Fest ihre Landesfahne. Oben: Allgemeinmediziner Ludwig Winter hilft Rahmatullah in den Schuh.*

hilft ihm“, schildert Claudia Peppmüller. Die Mädchen und Jungen würden ihr immer wieder vor Augen führen, wie leicht man Kontakte knüpfen und Grenzen überwinden könne. „Sie lernen sich hier mit all ihren Unterschieden kennen“, sagt sie. „Das fängt bei den Essgewohnheiten an und hört bei der Sprache auf. Dennoch kommen sie wunderbar miteinander klar. Es ist immer wieder toll, zu sehen, wie sie sich gegenseitig respektieren und unterstützen.“

Diesen Gemeinschaftssinn möchte das „Friedensdorf International“ an Kinder aus Deutschland weitergeben. Deshalb kommen regelmäßig Schulgruppen zu Besuch. Diese Begegnungen seien sehr nachhaltig, erzählt die Mitarbeiterin. Die Besuchskinder seien beeindruckt von der positiven Ausstrahlung, die die Bewohnerinnen und Bewohner des Friedensdorfes hätten. Sie erleben hautnah, dass nicht alles selbstverständlich ist, was sie für selbstverständlich halten. Zum Beispiel die Möglichkeit, aufrecht gehen zu können.

Wie sich das anfühlt, weiß die kleine Oisha aus Tadschikistan ganz genau. Sie kam mit einer Beinfehlstellung auf die Welt, konnte nur in der Hocke vorwärtskommen. Inzwischen trägt sie eine Schiene, mit der sie laufen und herumspringen kann. Das Mädchen nimmt an diesem Tag an einer Verabschiedungsfeier teil. Ein großes Fest für die Kinder, die bald die Heimreise antreten dürfen. Oisha führt mit ein paar Freundinnen einen einstudierten Tanz auf. Sie steht in der ersten Reihe

und schwenkt fröhlich lachend ihre bunte Landesfahne hin und her. Im nächsten Jahr fliegt auch sie zurück in ihr Heimatland. Zurück zu ihrer geliebten Familie. Zurück in eine ungewisse Zukunft.

Das „Friedensdorf International“ bietet immer wieder Praktika an. Auch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer werden im medizinischen, pädagogischen und hauswirtschaftlichen Bereich gebraucht. Die Hilfsorganisation finanziert die Arbeit ausschließlich aus Spenden. Benötigt werden neben Geldspenden auch Sachspenden wie zum Beispiel Bekleidung.

**Zusendungen per Post bitte an:**

Friedensdorf International  
Lanterstraße 21, 46539 Dinslaken  
Telefon: 02064 4974-0  
Fax: 02064 4974-999

**Spendenkonto:**

Stadtsparkasse Oberhausen  
IBAN: DE59 3655 0000 0000 1024 00



**Weitere Informationen unter: [www.friedensdorf.de](http://www.friedensdorf.de)**

# WAS BEDEUTET DIE CORONA-KRISE FÜR DIE WELT?



Die Pandemie verändert das Miteinander aller Menschen auf radikale Art und Weise. Welche Auswirkungen sie auf den Frieden in der Welt hat – darüber machen sich Wissenschaftler Gedanken. Einer von ihnen ist Professor Tobias Debiel von der Universität Duisburg-Essen. Er ist Direktor des Instituts für Entwicklung und Frieden (INEF).

**BENE:** Sehr geehrter Herr Debiel, das INEF hat zusammen mit drei weiteren Instituten ein Friedensgutachten mit dem Titel „Im Schatten der Pandemie: letzte Chance für Europa“ erstellt. Darin wird beschrieben, wie sich die Krise auf den weltweiten Frieden auswirkt. Tobias Debiel: Die Corona-Krise löst keine Kriegsgefahr aus. Aber sie bedroht die menschliche Sicherheit, also die Unversehrtheit der Menschen. In absoluten Zahlen sind die USA, Brasilien und Indien am schwersten betroffen. Neben den gesundheitlichen Risiken spielt auch die Sorge vor Arbeitslosigkeit eine wichtige Rolle. Afrika hat es bislang zum

Glück nicht ganz so schlimm erwischt. Gründe dafür sind die junge Altersstruktur der Menschen und vermutlich auch der relativ späte Zeitpunkt, an dem die Krise den Kontinent erreicht hat. Dies hat zu geringeren Infektions- und Todeszahlen geführt als befürchtet.

## Welche Folgen hat die Krise außerdem?

Debiel: Die Krisendiplomatie hat wegen Corona über Monate hinweg eher auf Sparflamme gekocht, weil persönliche Treffen sehr schwer oder überhaupt nicht möglich waren. Erst jetzt wird sie wieder richtig aufgenommen. Das hat sicherlich auch eine Auswirkung auf den Weltfrieden. Genauso trifft Corona den humanitären Bereich. Wir zählen weltweit 80 Millionen Flüchtlinge. Die Versorgung dieser Menschen ist natürlich schwieriger geworden.

## Abgesehen von Corona: Was bedroht in Zukunft die menschliche Sicherheit?

Debiel: Die Klimakrise. Sie verschärft die angespannte Lage in zerbrechlichen

Gesellschaften. Ein Beispiel: Am Horn von Afrika nehmen Konflikte zwischen Viehzüchtern und sesshaften Bauern zu. Eine weitere mittel- bis langfristige Bedrohung ist die geopolitische Konkurrenz zwischen China und den USA. Die Spannungen etwa im Südchinesischen Meer nehmen zu.

## Im Moment ist die Situation ungewiss. Ein Ende der Pandemie ist nicht in Sicht. Worauf kommt es jetzt an?

Debiel: Die Europäische Union sollte nach den coronabedingten Rückschlägen wieder ein handlungsfähiger Akteur werden. Wichtig ist, die Vereinten Nationen zu stärken und den Dialog zwischen den Großmächten zu befördern.

Das Friedensgutachten „Im Schatten der Pandemie: letzte Chance für Europa“ kann auf folgender Internetseite als PDF heruntergeladen werden: [www.friedensgutachten.de](http://www.friedensgutachten.de)

Gespräch: Kathrin Brüggemann

Anzeige

## DER ORT FÜR IHRE ERFOLGREICHE TAGUNG

DIE KATHOLISCHE AKADEMIE DIE WOLFSBURG

Verkehrsgünstig gelegen und zugleich umgeben von der Natur bietet Ihnen die Wolfsburg ideale Bedingungen für eine professionelle und angenehme Tagung.

14 Tagungsräume für Gruppen von 5 bis 200 Personen  
Modernste Tagungstechnik  
70 komfortable Gästezimmer  
frische und regionale Küche

Die Wolfsburg  
Katholische Akademie  
Falkenweg 6 | 45478 Mülheim an der Ruhr

[www.die-wolfsburg.de](http://www.die-wolfsburg.de)

# DER KLANG DES FRIEDENS

## Gerhard Reinhold aus Essen sorgt sich um die Bedeutung der Kirchenglocken

An Weihnachten sind sie nicht zu überhören: Dann läuten Kirchenglocken besonders stimmungsvoll. „Süßer die Glocken nie klingen“, heißt es ja schließlich in einem Weihnachtslied. „Zu allen kirchlichen Hochfesten erklingt ein feierliches Geläut“, erklärt Gerhard Reinhold. Der ehemalige Geschäftsführer des Katholischen Gemeindeverbandes in Bottrop wurde schon während seines Berufslebens hellhörig, wenn es um Kirchenglocken ging. Er mag vor allem die tief klingenden Exemplare.

Seit seinem Renteneintritt widmet er sich den gigantischen Geläuten besonders intensiv. Er verfasste ein umfangreiches Werk über die Glockengießerei Otto aus Bremen, das die gesamte deutsche Glockengeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts aufzeigt. Dafür hat ihm die „Radboud-Universität Nijmegen“ im letzten Jahr einen Dokortitel in Religionswissenschaft verliehen. „Die Glockengießerei Otto hat knapp 300 Glocken in das Ruhrgebiet geliefert“, sagt der Experte. „Davon existieren heute noch 86.“ Die restlichen Exemplare wurden in den Weltkriegen vernichtet.

Kirchenglocken verkünden die Botschaft Gottes. Sie sind das akustische Zeichen der Kirche, das den Menschen anzeigt: „Ich bin da.“ Auch das Ende eines Krie-

ges wurde früher mit klingendem Geläut verkündet. „Glocken können für Freiheit, Frieden und politische Angelegenheiten genutzt werden“, weiß Gerhard Reinhold. Sie stehen aber vor allem für die „res sacra“, also für die „heilige Sache“: die klangvolle Begleitung kirchlicher Zeremonien und Riten.

Der Essener sorgt sich um die Bedeutung der Bronze-Riesen. „In Zeiten von Kirchenschließungen und Zusammenlegungen von Pfarreien ist es wichtig, die schönsten und prächtigsten Glocken zu erhalten. Das bedeutet natürlich auch, dass historisch wertvolle Exemplare weiterhin Wertschätzung finden.“

Was eine Kirchenglocke ausmacht und was es über sie so alles zu wissen gibt, lesen Sie, liebe Leserin und lieber Leser, auf der rechten Seite.

**Wer noch mehr über Kirchenglocken wissen möchte oder wer Nachfragen zu dem knapp 600 Seiten starken Werk „Otto-Glocken: Familien- und Firmengeschichte der Glockengießerdynastie Otto“ hat, kann sich gern unter folgender E-Mail-Adresse an Autor und Glockenexperte Gerhard Reinhold wenden:**

**[info@ottoglockenbuch.de](mailto:info@ottoglockenbuch.de)**

*Gerhard Reinhold im Holzglockenstuhl der Kirche St. Johann in Duisburg-Hamborn*

★ Glocken gibt es seit 4000 Jahren, Kirchenglocken seit dem vierten Jahrhundert. Karl der Große (748 bis 814) legte in seinem Reich im achten Jahrhundert fest, dass jede Kirche mindestens eine Glocke haben muss.

★ Schon die frühen christlichen Klöster zeigten mit dem Läuten der Glocke die Gebets-, Arbeits- und Essenszeiten an.

★ Kirchenglocken läuten heute, um Menschen zum Gottesdienst zu rufen. Sie erklingen zum Beispiel auch bei Taufen, Hochzeiten oder bei Trauerfeiern.

★ Kirchenglocken bestehen seit Jahrhunderten aus Glockenbronze. Diese setzt sich zu 80 Prozent aus Kupfer und zu 20 Prozent aus Zinn zusammen. Seit der Industrialisierung gibt es auch Glocken aus Guss-Stahl.

## NA, KLINGELT'S?

★ In Zeiten von Corona, in denen der Kirchenbesuch eingeschränkt ist, erinnern die Glocken an das Gebet für die Kranken und Verstorbenen.

★ Die Glocke ist das akustische Zeichen der Kirche, das Kreuz das sichtbare Zeichen des Glaubens.

★ Die schwerste schwingende Glocke im Bistum Essen ist aus Stahl und wiegt mehr als 6000 Kilogramm. Sie hängt in der St.-Gertrud-von-Brabant-Kirche in Bochum.

★ Der Klang einer Glocke besteht aus zwölf unterschiedlichen Tönen. Mit einer Stimmgabel kann man ihn exakt bestimmen.

★ Die älteste Glocke im Bistum Essen hängt heute in St. Antonius in Bottrop-Welheim. Sie wurde im 13. Jahrhundert gegossen.

★ Wenn eine Glocke schwingend läutet, klingt ihr Ton lebendiger. Schwingt sie auf einen zu, wird ihr Ton höher, schwingt sie zurück, wird er tiefer.

★ Um eine Kirchenglocke herzustellen, wird das Innere aus Stein gemauert. Um den Stein herum werden drei getrennte Schichten aus Lehm aufgetragen. Die mittlere Schicht, auch „falsche Glocke“ genannt, wird entfernt und in den Hohlraum über 1000 Grad heiße Glockenbronze gegossen.

Hier kommentiert BENE-Autor Paul Philipp Themen, die ihn und die Welt bewegen, auf seine Weise: **Überspitzt**

*In einem beliebigen vorweihnachtlichen Wohnzimmer irgendwo zwischen Duisburg-Hamborn, Gladbeck-Butendorf und Lüdenscheid-Brügge:*

„Du lieber Himmel, das war knapp! Gerade noch den Ladenschluss geschafft; gerade noch per Smartphone die Zahl der diesjährigen Verwandten- und Bekanntenbesuche auf das noch Vertretbare beschränkt und sogar eine ruhige Minute ohne irgendwelche sozial erwünschten Aufgaben für die Feiertage eingeplant. Immerhin.

Aber ich habe noch längst nicht alle Geschenke. Nicht einmal alle Geschenkideen. Könnte knapp werden. Rechtzeitig zu ... na ... äh ... Wie war noch gleich der ...? Jetzt fällt mir doch tatsächlich nicht mehr ein, wie das Fest heißt, um das sich demnächst wieder dieser ganze Rummel dreht. Moment ... Star Wars? Ist zwar auch eine weltberühmte Erzählung rund um Vater, Mutter, Kind – aber ich meine diese andere, althergebrachte, hoffentlich immer noch bekannte mit der deutlich sympathischeren Vaterfigur. Herrje, wie hieß die bloß? Da ist mir im Trubel glatt der Dingsens entfallen.

Liegt sicher daran, dass die Feierlichkeiten rund um dieses Fest konsequent verballermannisiert wurden die letzten Jahre. Als jede noch so ehrwürdige Tradition zum beliebig austauschbaren Saufanlass mit Verkaufsständen und Ohrwürmern mutierte. Ein Umsatzbringer mit Caipei-Ausschank, Glühweintheke, Lostrommel, Eislaufbahn, Kirmestamtam und Bumtata. Das ‚Ultimative Halloween-Sommer-Oster-Walpurgnacht-Schinkenstraßen-Ü40-Party-Winter-Zuckerfest‘.

Ach, und jetzt weiß ich auch wieder, wie das heißt: Weihnachten! Na, dann ist ja gut. Obwohl ... Ich spüre da ein leises Pochen in der Schläfe, eine innere Unruhe plus Völlegefühl und wachsende Gereiztheit. Was ist das denn? Ein Advents-Burn-out? Jetzt schon? Das darf doch nicht ... Pass auf, Burn-out, du kriegst mich nicht! Ich bin zu gerissen für dich, hörst du? Da mache ich einfach nicht mit, kapiert? Denn dieses Jahr liege ich doch super in der Zeit. Trotz Corona. Oder wegen? Woher kommt bloß dieser Stress?

Okay, verstehe, dann muss ich halt runterfahren. Mich. Wie meinen Rechner. Also richtig runterfahren, nicht nur Stand-by. Ich packe meine Benutzeroberfläche aufs Sofa. Und warte. Ich mach jetzt voll auf Kontemplation. Einfach mal Kraft schöpfen und meine Akkus aufladen, damit ich mich spätestens morgen wieder voller Energie in die Arbeit ... Nun liege ich hier schon über eine Stunde rum. Langsam setze ich Staub an. Kann einen ja richtig fertigmachen. Ob das jetzt Kontemplation ist? Sich versenken? Gucken ohne Absicht. Angeln ohne Haken. Oh Mann, jetzt wird das Pochen in der Schläfe auch noch lauter. Das darf doch nicht wahr sein! Ich muss googeln.

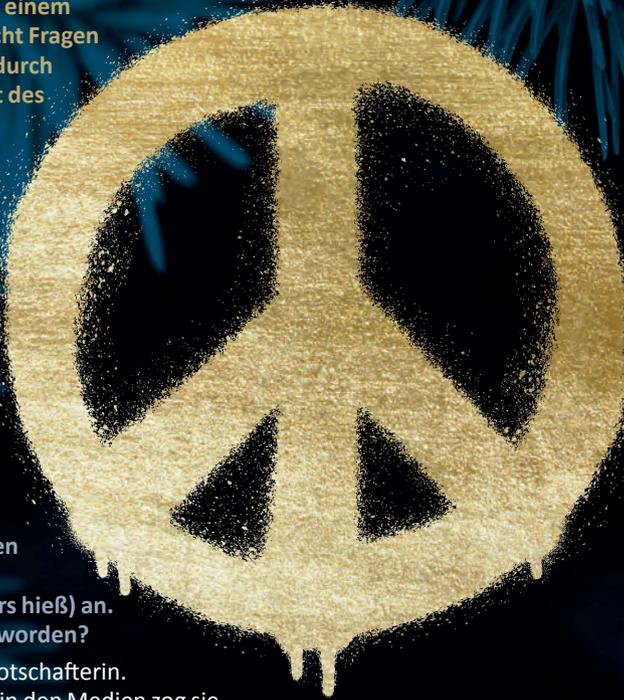
Wikipedia sagt, ich habe ein ‚Bore-out-Syndrom‘. Stress durch Nichtstun. Dagegen muss ich unbedingt was machen. Am besten sofort. Da gibt es doch bestimmt eine Caritas-Beratungsstelle. Oder besser: Ich rufe einen kontemplativen Orden an. Wenn die sich nicht auskennen ... Hoffentlich gehen die Trappisten um diese Zeit ans Telefon. Ach, was soll's, sonst helfen mir die Kartäuser ... Die Klarissen und Karmelittinnen sollen ja auch ziemlich gut sein in so was ... Warum hebt denn da keiner ab? Was machen die denn bloß so kurz vor Weihnachten?“



# FRIEDENS-QUIZ

Auch in unserem Quiz dreht sich diesmal alles um die uralte Sehnsucht nach einem guten Miteinander. Mit unseren acht Fragen bewegen wir uns wie immer quer durch alle Wissensgebiete – von der Welt des Schlagers bis zur großen Politik. Viel Spaß!

- 1 Der Friedensnobelpreis wird immer wieder auch bedeutenden Vertretern der Religionen verliehen. Wer hat ihn nie bekommen?
  - a: Der Dalai-Lama
  - b: Mahatma Gandhi
  - c: Mutter Teresa
  - d: Martin Luther King
- 2 Mit weißer Gitarre trat Nicole 1982 mit dem Song „Ein bisschen Frieden“ beim Eurovision Song Contest (der damals noch anders hieß) an. Und gewann. Was ist aus ihr geworden?
  - a: Sie ist offizielle UN-Friedensbotschafterin.
  - b: Aus Enttäuschung über Spott in den Medien zog sie sich ins Privatleben zurück.
  - c: Sie ist weiterhin als Schlagersängerin unterwegs und hat letztes Jahr ein Album veröffentlicht.
  - d: Sie ist Produzentin der deutschen Eurovisions-Beiträge seit 2010.
- 3 Den „Friedenspreis des Deutschen Buchhandels“ erhalten nicht immer Schriftsteller. Wer bekam ihn 2019?
  - a: Der deutsche Musiker Udo Lindenberg
  - b: Der brasilianische Fotograf Sebastião Salgado
  - c: Der britische Koch Jamie Oliver
  - d: US-Regisseur Quentin Tarantino
- 4 Wo findet man die Friedenskapelle in Essen?
  - a: Auf einem Hügel in Überruhr
  - b: Auf einer Wiese in Rellinghausen
  - c: Am Rand der lebhaften Rütterscheider Straße
  - d: Neben einem Ausflugslokal im Wald von Bredeneay
- 5 Der Friedensgruß im Gottesdienst beschränkt sich in Zeiten von Corona auf ein kurzes Kopfnicken. Und was stimmt sonst noch?
  - a: Es gibt ihn nur in Deutschland, Österreich und der Schweiz.
  - b: In der Karwoche gibt es keinen Friedensgruß.
  - c: Er ist erst mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) eingeführt worden.
  - d: Eine Umarmung ist dabei grundsätzlich nicht erlaubt.



- 6 Wer war der letzte Deutsche, dem der Friedensnobelpreis verliehen wurde?
  - a: Willy Brandt für seine Ostpolitik (1971)
  - b: Angela Merkel für ihr Engagement in der Flüchtlingskrise (2016)
  - c: Hans-Dietrich Genscher wegen seines Einsatzes für die Wiedervereinigung (1990)
  - d: Gustav Stresemann für seine Aussöhnungspolitik mit Frankreich (1928)
- 7 Ein echter Klassiker unter den Friedensliedern ist „Give peace a chance“. Wer von den Beatles hat daran mitgewirkt?
  - a: Paul McCartney
  - b: George Harrison
  - c: John Lennon
  - d: Ringo Starr
- 8 „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.“ Jedes Jahr an Heiligabend hört man diesen Lesungstext. Woher stammt er?
  - a: Aus dem Lukasevangelium
  - b: Aus dem Buch Jesaja
  - c: Aus den Psalmen
  - d: Aus der Apostelgeschichte

I acp

Machen Sie mit bei unserem Quiz, und gewinnen Sie einen hochwertigen BENE-Thermosbecher. Wir verlosen unter allen richtigen Einsendungen fünfmal je einen Becher. Schicken Sie uns die Lösung bitte mit Ihrer Telefonnummer per E-Mail an [gewinnspiel1@bene-magazin.de](mailto:gewinnspiel1@bene-magazin.de) oder per Post an Redaktion BENE, Zwölfiling 16, 45127 Essen. Stichwort: BENE-Quiz. Einsendeschluss ist der 31. Januar 2021.

Zur Abwicklung unserer Gewinnspiele müssen wir Ihre Daten erfassen: Dazu gehören Ihr Name, Ihre E-Mail-Adresse und Ihre Telefonnummer. Nach Spielende werden die Daten wieder gelöscht.

# KEIN EINSAMER KAMPF



## Brasilianische Bauern und Fischer wehren sich gegen Enteignung – mit Unterstützung auch aus Deutschland

Text Philipp Lichterbeck | Fotos Florian Kopp

**Schwester Neusa do Nascimento steht mit bunter Hose und T-Shirt vor rund 60 Bauern und Fischern und spricht das Vaterunser. Die Menschen, deren kräftige Hände und kantige Gesichter von harter Arbeit erzählen, haben einen Halbkreis um die 52-jährige drahtige Frau gebildet und beten lautstark mit. Sie alle sind Nachkommen von brasilianischen Sklaven, die nach dem Ende der Sklaverei 1888 eigene Siedlungen gründeten. Von dort droht ihnen jetzt die Vertreibung. Und das wollen sie sich nicht gefallen lassen.**

„Quilombos“ werden diese Siedlungen in Brasilien genannt. Das Quilombo, in dem Schwester Neusa heute Gottesdienst feiert, heißt Caraíbas. Es liegt tief im von Trockenheit und Staub geprägten Norden des brasilianischen Bundesstaats Minas Gerais. Etwa 35 Familien leben hier, die eine bescheidene Subsistenzwirtschaft betreiben, also die Selbstversorgung zum Ziel haben. Trotz der Erschwernisse sind sie stolz darauf, hier, auf ihrem eigenen Land, zu leben. Allerdings werden sie bedroht: Viehzüchter haben es auf das Quilombo abgesehen, weil es an den Ufern des mächtigen Rio São Francisco liegt und damit direkten Zugang zu Wasser hat. Die Viehzüchter haben in Brasilien häufig enorme Macht, weil sie viel Land besitzen und die lokale Ökonomie dominieren, dadurch auch Einfluss auf die Politik nehmen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass sie die Schwarzen schon längst vertrieben hätten – wenn Schwester Neusa nicht wäre, die mit einer Handvoll Ordensschwestern von Brasiliens Fischereipastoral für Caraíbas kämpft.

Neusa fragt jetzt nach einem schwierigen Moment, den die Bewohner zuletzt erlebt haben. Ein junger Mann erzählt spontan, wie die Polizei ihn im Auftrag der Viehzüchter drangsaliert habe. „Sie behaupteten, dass ich Waffen versteckt hätte“,

sagt er. „Sie wollten mich einschüchtern.“ Die anderen Bauern und Fischer klatschen ihm Mut zu, und Schwester Neusa ruft: „Gott lässt niemanden fallen, der bei ihm Halt sucht.“

Die Szene ist jetzt schon einige Monate alt, sie stammt aus den Zeiten vor der Corona-Pandemie, die auch Brasilien praktisch lahmgelegt hat. Glücklicherweise sei Caraíbas bislang vom Virus verschont geblieben, berichtet Schwester Neusa bei einem Telefonat im Herbst. Dafür sei auch die Aufklärungsarbeit der Fischereipastoral verantwortlich: „Wir haben den Menschen immer wieder klargemacht, dass sie sich die Hände waschen müssen und sich mit ihren Familien isolieren sollen.“

Enorm hilfreich sei auch die Soforthilfe des in Essen ansässigen bischöflichen Lateinamerika-Hilfswerks Adveniat gewesen, sagt Neusa. Man habe Grundnahrungsmittel wie Reis und Bohnen sowie Hygiene-Kits verteilt. Allerdings hätten die Viehzüchter auch in der Pandemie ihr Vorhaben nicht aufgegeben, die Schwarzen zu vertreiben. Und es sei schwierig gewesen, mit den Quilombo-Bewohnern während der Quarantäne in Kontakt zu bleiben, weil die Siedlungen nur sehr schwache Telefonsignale hätten.

Neusa glaubt nun, dass die Pandemie die Unsicherheit der Quilombos weiter erhöht habe. Sie und die anderen Schwestern begleiten Caraíbas und das benachbarte Quilombo Croatá schon seit 2012. Sie alarmieren etwa Anwälte, wenn die Viehzüchter versuchen, die Menschen einzuschüchtern, sie gehen zur Presse, machen den Kampf der Quilombos sichtbar. Am wichtigsten aber sei es, sagt sie, den Leuten klarzumachen, dass sie Rechte hätten. „Ohne Schwester Neusa hätten wir niemals so lange durchgehalten“, sagt am Abend Enequina Souza, eine Bäuerin. „Sie hat uns gezeigt zu kämpfen. Sie ist unser Engel.“



Ordensschwester Neusa do Nascimento (oben links) unterstützt die von Vertreibung bedrohten Familien am Rio São Francisco. Hilfe kommt auch von Adveniat aus Essen: durch Lebensmittel- und Hygiene-Pakete.

„Überleben auf dem Land“ ist das Motto der diesjährigen **Weihnachtsaktion von Adveniat**. Das Lateinamerika-Hilfswerk der Katholischen Kirche in Deutschland will damit die Nöte der armen Landbevölkerung in den Blickpunkt rücken. Da die traditionelle **Kollekte in den Weihnachtsgottesdiensten** aufgrund der Corona-Einschränkungen nicht wie üblich ausfallen kann, bittet Adveniat um Spenden. Sie erreichen die Aktion über ein Konto bei der Bank im Bistum Essen.  
 IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45

*„Musik war für mich schon immer wichtig. Mit 17 oder 18 Jahren habe ich angefangen, Songtexte zu schreiben. Eine Mischung aus Pop und Rap. Inhaltlich geht es da um die schwierigen Phasen im Leben, damit habe ich schon meine Erfahrungen gemacht.“*

*Auch der Glaube spielt in meinen Liedtexten eine Rolle. Das ist schon etwas, in dem ich fest verankert bin. Was nicht heißt, dass es nicht heftig ist, wenn man mitten in einer harten Zeit steckt. Aber da ist immer Hoffnung im Hintergrund und die Gewissheit, mit meinen Problemen nicht alleine zu sein. Gott war immer da und hat mich gehalten, auch wenn ich es nicht immer gemerkt habe. Im Nachhinein sehe ich das, wenn ich auf diese Situationen zurückblicke. Das macht mich dankbar und gibt neue Sicherheit. Und so was passiert bei mir, wenn ich abends Musik mache. Da werden mir Dinge klar und Gefühle bewusst.*

*Für die passenden Beats zu meinen Texten sorgt ein Kumpel von mir. Wir haben auch schon angefangen, zusammen etwas aufzunehmen. Nicht nur das Schreiben tut mir gut, sondern auch das Singen. Damit habe ich schon bei einer Betriebsfeier letzten Advent für gute Laune gesorgt.“*

**Manuel Sandner (21) macht beim Bistum Essen eine Ausbildung zum Kaufmann für Büromanagement. Er stammt aus Herne. Seine Songs veröffentlicht er unter dem Künstlernamen Manusa.**

| sg

## **Schreiben Sie uns!**

Gibt es einen Platz, der Sie immer wieder auf ganz spezielle Weise bewegt oder beruhigt, an dem es Ihnen leichtfällt, mit den „guten Mächten“ in Verbindung zu kommen? Erzählen Sie uns von Ihrem persönlichen Glaubensort! Es müssen nicht immer Kirchen und Kapellen sein: ein Fleckchen in der Natur, Ihr Hobbyraum, der Familientisch ... Überall lassen sich Orte entdecken, an denen man spürt: Gott ist da!

Die Redaktion freut sich auf Ihre Einsendungen: E-Mails an [glaubensort@bene-magazin.de](mailto:glaubensort@bene-magazin.de) oder per Post an Redaktion BENE, Zwölfling 16, 45127 Essen.

Mein  
Glaubensort?  
Die Musik!



# Himmlische AUFTRITTE

## Wie uns Engel in den Geschichten der Bibel auf die Geburt Jesu vorbereiten

Rumms – ein Schockmoment! Schon im Vorfeld der eigentlichen Weihnachtserzählung sind sie für die Spezialeffekte zuständig: Wo immer Engel in der Geschichte rund um die Geburt Jesu auftauchen, haben sie extrem verblüffende Nachrichten im Gepäck, die die Welt ihres Gegenübers gehörig auf den Kopf stellen. Nach Entspannung klingt das nicht! Warum nennt man Engel dann also auch „Friedensboten“? Theresa Kohlmeyer, Leiterin der Abteilung Glaube, Liturgie und Kultur im Bistum Essen, meint: „Natürlich sind das dramatische Auftritte, die die Engel da hinlegen. Allein die Tatsache, dass sie plötzlich erscheinen, muss ja schon furchteinflößend wirken. Und dann noch ihre radikalen Botschaften, die alle irgendwie lebensentscheidend sind“, fasst die Religionspädagogin zusammen. Allerdings, so findet sie, sorgen die Engel auch für eine schnelle Beruhigung der Lage: „Ihre Botschaft lautet immer: ‚Fürchtet euch nicht!‘ Wer sich darauf einlässt, findet Frieden.“ Die Engel-Auftritte vor und nach der Geburt des Christkinds im Überblick gibt es hier.

Text Sandra Gerke

### Engelsbotschaft 1

#### Josefs Konfrontation mit besonderen Umständen

„Mit der Geburt Jesu Christi war es so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete – durch das Wirken des Heiligen Geistes“, ist im Evangelium nach Matthäus zu lesen (Mt 1,18-25). „Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen.“ Da erscheint Josef im Traum ein Engel und sagt: „Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.“ Daraufhin heiratet Josef Maria.

### Engelsbotschaft 2

#### Maria erfährt von ihrer Schwangerschaft

„Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria“, heißt es im Lukas-Evangelium (Lk 1,26-38). Der Engel verkündet Maria: „Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden.“ Maria erschrickt und fragt: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Der Engel antwortet: „Der Heilige Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden.“ Maria akzeptiert schließlich diese Botschaft und sagt den berühmten Satz: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.“



## Engelsbotschaft 3

### Hirten hören von Jesu Geburt

Der Evangelist Lukas berichtet von Hirten, die gerade Nacht- wache bei ihrer Herde halten, als ihnen ein Engel erscheint und verkündet: „Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lk 2,8-14).

BESSERWISSER

## Engelsbotschaft 4

### Warnung vor dem Kindermörder-König

Das letzte Mal tritt in dieser Geschichte ein Engel auf, nachdem sich die Heiligen Drei Könige wieder nach ihrem Besuch im Stall verabschiedet haben. Er erscheint Josef abermals im Traum und warnt: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten“ (Mt 2,13-15). Ein rettender Engel.

Schon gewusst...?



### WER VERLEIHT FLÜGEL?

Flügel, langes blondes Haar und ein weißes Gewand – eine typische Engelsdarstellung. Dabei wird das Aussehen der himmlischen Boten in der Bibel nirgendwo beschrieben. Die Menschen haben sich im Laufe der Zeit einfach ein eigenes Bild der Gottesgesandten gemacht. „In keiner Bibelstelle findet man zum Beispiel die Aussage, dass Engel fliegen. Sie erscheinen einfach, treten ein oder berühren einen plötzlich von hinten“, erklärt Theresa Kohlmeyer. Zum Aussehen barocker Putten, der Darstellung als kleine, pausbäckige Kinder, meint sie: „Das ist wohl aus der Idee heraus entstanden, dass Kinder Gott besonders nah sind.“

### DREI ABENDE, DREI ENGEL

Im Advent lädt das Bistum Essen dazu ein, Engeln zu begegnen. Ausgehend von biblischen Erzählungen, werden an drei Abenden verschiedene Engel vorgestellt, die die Menschen zu Darstellungen in der Kunst inspiriert haben und die der einen oder dem anderen vielleicht auch im heutigen Alltag schon begegnet sind. Am **30. November** geht es um Schutzengel, am **14. Dezember** um Verkündigungengel und am **21. Dezember** um Ermutigungengel – jeweils von **18.30 bis 20 Uhr**.

Die Treffen finden coronakonform als Video-Konferenz statt über das kostenlose Programm Zoom. Für die Teilnahme werden ein PC, Laptop oder Tablet mit Kamera und Mikrofon sowie eine stabile Internetverbindung benötigt.

Anmeldungen sind bis zum Sonntag vor dem jeweiligen Abend per E-Mail möglich an [glauenskommunikation@bistum-essen.de](mailto:glauenskommunikation@bistum-essen.de).

I SW

# WIR ZEIGEN'S

Endlich Frieden schließen mit dem eigenen Körper

Barbie ist nicht mehr das, was sie mal war: Sie ist jetzt mehr. Die „Fashionistas“-Puppenlinie des Herstellers Mattel besteht aus Figuren, die auffällig anders sind. Sie haben Kurven, tragen bunt gefärbte Haare, sitzen im Rollstuhl oder haben Flecken auf der Haut. Ein Zeichen für mehr Vielfalt, mehr Sichtbarkeit und den Mut zum Anderssein. Dieses Phänomen sieht man auch in anderen Bereichen. Models mit Übergewicht flanieren gekonnt über den Laufsteg. Junge Frauen zeigen im Internet

Text Kathrin Brüggemann

## „Aufstehen und weitergehen“

**Mike Schmitz (51) aus Essen ist eine echte Sportskanone. Er läuft fast täglich durch den Wald, fährt Fahrrad und betreibt Boxsport. Möglich macht das seine Hightech-Beinprothese:**

„Ich habe mein Bein nach einem Schicksalsschlag vor mehr als 30 Jahren verloren. Ich spielte damals Handball und hatte gerade meine Lehre zum Metzger abgeschlossen. Plötzlich ging nichts mehr! Nach einer Woche Rumjammern habe ich mir gesagt: Es bringt alles nichts. Es muss irgendwie weitergehen. Ich muss aufstehen und weitermachen.“

Ich habe mich dann zum Bürokaufmann umschulen lassen und eine mechanische Standard-Beinprothese bekommen. Sport war damit allerdings nicht möglich. Die Prothese wollte ich am liebsten verstecken: Ich habe viele negative Erfahrungen damit gemacht, Zurückweisungen erlitten. Vor 18 Jahren lernte ich meine Frau Carmen kennen. Sie sagte zu mir: ‚Es ist doch egal, wie viele Beine du hast, solange es bei uns beiden auf menschlicher Ebene passt.‘ Sie hat mir dabei geholfen, den medizinischen Dienst davon zu überzeugen, dass ich eine Hightech-Beinprothese brauche, um wieder am Leben teilnehmen zu können. Diese wird über sechs Mikroprozessoren gesteuert. Damit kann ich bis zu 30 Sportarten ausüben. Inzwischen bestreite ich erfolgreich Nordic-Walking-Wettkämpfe – in einer Gruppe mit ‚Zweibeinern‘! Ende des Jahres nehme ich an einem öffentlichen Boxkampf teil.

Ich möchte andere Betroffene motivieren, inspirieren und ihnen die Angst vor der Zukunft nehmen. In Deutschland ist das Thema Behinderung immer noch tabu. Das muss endlich aufhören! Doch dafür braucht es Aufklärung. Mein Herzenswunsch ist es, in Kindergärten und Schulen zu gehen, um mit jungen Menschen über meine Geschichte zu sprechen.“

**Mehr Informationen zu Mike Schmitz und seinem Leben mit Prothese gibt es auf der Facebook-Seite „Mike macht Mut“.**



**selbstbewusst, wie sie mit ihrer Akne umgehen. Auch das Schauspielhaus Bochum orientiert sich am Zeitgeist und besetzt das Theaterstück „Baroque“ (Premiere Februar 2021) mit Darstellerinnen und Darstellern abseits der Norm. Das Ziel: weg vom Ideal, hin zum wahren Ich. Die „Body Positivity“-Bewegung wirbt dafür, seinen Körper so anzunehmen, wie er ist. Doch das ist leichter gesagt als getan. BENE stellt zwei Menschen vor, die es geschafft haben, zu sich selbst zu stehen.**

## „Sich selbst glücklich machen“

**Ja, diese Frau ist Zumba-Trainerin! Fünfmal pro Woche gibt Jacqueline Gradtke (33) als Kursleiterin den Takt vor. Der Tanzsport gibt ihr Selbstbewusstsein und Optimismus:**

„Alle in meiner Familie sind schlank. Ich bin die Einzige, die Übergewicht hat. Mit zehn Jahren habe ich meine erste Diät gemacht. Das hat in mir das Gefühl ausgelöst, nicht passend, nicht gut genug zu sein. Deshalb habe ich mehr Gas gegeben als andere. Ich war immer die, die mehr geleistet hat. Um allen zu beweisen, dass auch ich etwas wert bin.“

Ich bin einem Ideal hinterhergejagt. So lange, bis ich krank geworden bin. Ich hatte über Monate hinweg starke Schmerzen. Es stellte sich heraus, dass ich Endometriose habe. Ich hatte Entzündungen und Wucherungen im gesamten Bauchbereich. Damals sagte man mir, dass ich zu krank sei, um weiterzuarbeiten. Mir wurde klar: Sobald man einem gewissen Schema nicht mehr entspricht, wird man abgehakt.

Aus dem Tief habe ich mich dann selbst herausgeholt, indem ich mich von den Menschen, die mir nicht guttaten, abgewandt habe. Ich wollte mich selbst glücklich machen und nicht mehr anderen gefallen. Geholfen hat mir dabei meine Leidenschaft für den Tanzsport Zumba. Klar, in meinen Kursen wird auch mal getuschelt. Wenn man übergewichtig ist, fällt man aus dem Raster. Es hat aber noch nie einer der Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor Beginn des Kurses den Raum verlassen. Alle haben mir die Chance gegeben, zu zeigen, was ich kann. Wir sollten andere Menschen nicht aufgrund körperlicher Makel, ihrer Religion oder Hautfarbe bewerten, sondern den Menschen als Ganzes in den Blick nehmen. Es wäre doch viel besser, von der Vielfältigkeit, die uns ausmacht, zu profitieren.“

**Jacqueline Gradtke bietet über die Internetplattform Zoom Zumba-Kurse an. Kontakt per E-Mail: [j.gradtke@web.de](mailto:j.gradtke@web.de)**



# TRADITION IST ZEITLOS



## „Pottwatch“-Uhren tragen Heimat im Herzen

Ein stilvolles Stück Ruhrgebiet. Und ein glänzendes Symbol für Gemeinschaftsarbeit – die hat in der Region schließlich Tradition: Drei Oberhausener – alle unter 30 Jahre alt – haben die „Pottwatch“ auf den Markt gebracht. Eine Armbanduhr, die es in sich hat: Original-Steinkohle von Prosper Haniel, dem bis 2018 letzten aktiven Bergwerk im Ruhrgebiet.



„Wir wollen mit unserer ‚Pottwatch‘ an die Geschichte des Ruhrgebiets erinnern und zukünftige Generationen daran teilhaben lassen“, erklärt Lucas Heinen, einer der jungen Start-up-Unternehmer. Hergestellt werden die hochwertigen Stücke in der Duisburger Uhrmacher-Meisterwerkstatt „ZEITpunkt“, vertrieben über die Internetseite [www.pottwatch.ruhr](http://www.pottwatch.ruhr) und versandt über „Regenbogen“, einem Duisburger Anbieter psychosozialer Dienste. So viel zum Thema „Gemeinschaftsarbeit“. Mehr zur Geschichte hinter den heimatverbundenen Zeitmessern erzählen die Macher auch über ihre Kanäle in den sozialen Netzwerken.

Die Uhren finden nicht nur bei vielen ehemaligen Bergleuten Anklang. Sie sind in verschiedenen Farbkombinationen erhältlich. Eine „Pottwatch“ ist für 229 Euro zu haben – oder mit etwas Glück hier zu gewinnen. BENE verlost drei verschiedene Varianten der „Pottwatch“. Bis zum 15. Dezember landen Sie im Lostopf mit einer E-Mail an [gewinnspiel2@bene-magazin.de](mailto:gewinnspiel2@bene-magazin.de) oder einer Postkarte an Redaktion BENE, Am Zwölfiling 16, 45127 Essen. Stichwort: Pottwatch. Die Angabe der Telefonnummer nicht vergessen.

l sg

Anzeige



**adveniat**  
für die Menschen  
in Lateinamerika

## ÜBERLEBEN

**Die Weihnatskollekte 2020 ist wichtiger als je zuvor.**

Wenn Sie dieses Jahr nicht am Weihnatsgottesdienst teilnehmen können, unterstützen Sie die Kollekte mit einer Online-Spende!

Online-Spende: [www.adveniat.de/Spenden](http://www.adveniat.de/Spenden)



# PUBLIKUMS-TRÄUME

Mit dieser Karte lässt sich die Kultur in unserer Region neu erleben



3 MAL 2  
RUHRKULTUR.  
CARDS

„Die Corona-Pandemie hat die Kulturlandschaft der Metropole Ruhr schwer getroffen. Umso wichtiger ist es, dem Publikum jetzt mit vereinten Kräften Angebote und neue Formate anzubieten.“ Das sagt Axel Biermann, Geschäftsführer von Ruhr Tourismus. Das Angebot, von dem er spricht, kann sich sehen und hören lassen: Mit der neuen RuhrKultur.Card laden Theater, Museen, Festivals und weitere Kulturschätze im Ruhrgebiet dazu ein, 2021 wieder entdeckt zu werden.

Was für ein Glück, hier zu leben oder zu Besuch zu kommen: Die Metropole Ruhr bietet Kultur für alle Altersstufen und jeden Geschmack. Diese vielfältige Landschaft will gemeinsam stark blei-

ben, zum Beispiel durch Netzwerke wie die RuhrKunstMuseen und die RuhrBühnen – 21 Museen und elf Theater. Mit der RuhrKultur.Card gibt es in jedem RuhrKunstMuseum einmalig freien Eintritt und an jeder RuhrBühne ein Vorstellungsticket zum halben Preis. Und auch das ist drin: 50 Prozent Rabatt auf je ein Vorstellungsticket der teilnehmenden Festivals. Die Domschatzkammer Essen ist jetzt ebenfalls Teil des Angebots – und vieles mehr. Alles unter Berücksichtigung der jeweils aktuellen Corona-Umstände.

Die für das gesamte Jahr 2021 gültigen Karten kosten pro Person 45 Euro und sind ab sofort an vielen teilnehmenden Kultureinrichtungen erhältlich, im Inter-

net unter [www.ruhrkulturcard.de](http://www.ruhrkulturcard.de) sowie telefonisch unter 01806 181650 (0,20 € aus dem dt. Festnetz, Mobilfunkpreis max. 0,60 €/Anruf).

Zu gewinnen gibt's sie auch: BENE verlost dreimal je zwei RuhrKultur.Cards. Die Teilnahmemöglichkeit besteht bis zum 15. Dezember mit einer E-Mail an [gewinnspiel3@bene-magazin.de](mailto:gewinnspiel3@bene-magazin.de) oder per Postkarte an **Redaktion BENE, Zwölfling 16, 45127 Essen**. Stichwort: Kultur.Card. Bitte geben Sie dabei Ihre Telefonnummer an.

I sg

# SCHÖNE AUSSICHTEN

Jetzt anmelden zur Bistumswallfahrt nach Umbrien

Eigentlich hätte sie schon vor ein paar Wochen stattfinden sollen: Coronabedingt musste die mit viel Herzblut geplante Bistumswallfahrt allerdings verschoben werden. Jetzt steht der Nachholtermin fest: Im Herbst 2021 geht's nach Umbrien – auf den Spuren des heiligen Franz von Assisi.

Veranstalter der Reise ist das Katholische Ferienwerk Oberhausen (KFO). Die Wallfahrtsleitung übernimmt der Essener Domkapitular Michael Dörnemann. Das Angebot, erklärt er gegenüber BENE, richtet sich an alle, „egal welchen Alters, die mal wieder mit anderen unterwegs sein wollen, bewusst auch auf den Spuren des Franziskus“.

Es wird drei verschiedene Wege geben, die Wallfahrt zu begehen: als reine **Busreise vom 9. bis 17. Oktober** sowie als **Flugreise vom 10. bis 16. Oktober** mit und ohne Pilgerwanderung. Nähere Informationen und Anmeldung beim KFO unter **Telefon 0208 994230** oder im Internet unter **www.kforeisen.de**.



„Es lohnt sich mitzufahren“, wirbt der Domkapitular, „weil Umbrien einfach eine tolle Landschaft ist und Franziskus eine faszinierende Gestalt. Und: Zu Fuß unterwegs zu sein, tut gut. Abstand zum Alltag und den Kopf frei zu bekommen – besonders mit den Erfahrungen der Corona-Zeit. Bei allem notwendigen Abstandhalten ist es auch wichtig, zwischenzeitlich auf verantwortbare Weise Gemeinschaft zu erleben. Dazu bietet die Wallfahrt Gelegenheit.“

l sg

## WAS FÜR EIN THEATER!

Die Stiftung Zollverein und das Dakota International Theatre bringen die Glaubenskämpfe zwischen Katholiken und Protestanten inmitten der Ruhrrevolution von 1920 auf die Bühne

Im Fokus des historischen Dramas „Roter März“ steht Pfarrer Albert Nienhaus (1879 bis 1968, gespielt von Dieter Landuris) aus Dinslaken-Lohberg, der 52 Jahre lang im Dienst der katholischen Kirche tätig war. Besonders aktiv war er zwischen 1912 und 1920. Eine Zeit, die geprägt war von Arbeiterunruhen, Hungersnot und der Besetzung durch die „Rote Ruhrarmee“.

Eine Bergarbeitersiedlung war gerade entstanden, die ersten Kohleförderungen auf der Zeche Lohberg angelaufen. Pfarrer Nienhaus setzte sich für die Bedürfnisse der Menschen ein, die in der

Siedlung lebten. Er vermittelte zwischen Katholiken und Protestanten: das friedliche Miteinander fest im Blick. „Der Bergbau hatte in unsicheren Zeiten eine wichtige Bedeutung für das Ruhrgebiet“, sagt Regisseur und Intendant Adnan G. Köse. „Gegenseitige Toleranz und Zusammenhalt standen an oberster Stelle. Man musste miteinander auskommen – egal, welcher Konfession man angehörte“, ergänzt Jürgen Wippich, Produktionsleiter des Dakota International Theatre. Adnan G. Köse bringt die Botschaft seines Werkes mit wenigen Worten auf den Punkt: „Schlagt euch nicht gegenseitig die Köpfe ein. Vertraut auf

Jesus Christus!“ Das Stück feiert voraussichtlich am 26. Februar 2021 anlässlich der Schauspiel-Eröffnung der Kathrin-Türks-Halle in Dinslaken Weltpremiere. Dort wird das Drama auch noch am 27. Februar um 19.30 Uhr und am 28. Februar um 15 Uhr gezeigt. Die Essener Premiere ist am 26. März um 19.30 Uhr in Halle 5 auf Zeche Zollverein in Essen. Eine weitere Vorstellung läuft dort am 27. März (19.30 Uhr). l kab

Weitere Informationen zum geschichtlichen Hintergrund des Theaterstückes liefern die Internetseiten [www.rotermaerz.de](http://www.rotermaerz.de) und [www.adnankoesse.de](http://www.adnankoesse.de).

# BEWEGENDE SCHICKSALE

## Vor dem Ruhestand: Unabhängige Missbrauchsbeauftragte ziehen Bilanz

Ihr Job war stets eine Herausforderung: Angelika von Schenk-Wilms (70) und Karl Sarholz (74, Foto rechts) sind im Bistum Essen die Ansprechpartner für Betroffene sexuellen Missbrauchs: Zahlreiche Menschen haben sich in den letzten Jahren an die zwei gewandt und geschildert, was ihnen als Kind oder Jugendlicher widerfahren ist. Zum Jahresende verabschieden sich die beiden. Für BENE blicken sie auf ihre Zeit in dem besonderen Ehrenamt zurück.



Missbrauchsbeauftragte – ein Ehrenamt? Ja, genau diese Arbeitsform schildern Angelika von Schenk-Wilms und Karl Sarholz als wichtige Basis ihrer Tätigkeit. Der Ansatz sei gewesen, mit der Aufgabe unabhängige Ansprechpersonen zu betrauen, die in keinem Abhängigkeitsverhältnis zum Bistum stehen. Karl Sarholz aus Mülheim an der Ruhr, der über 40 Jahre im IT-Bereich gearbeitet hat, wurde als frischgebackener Rentner 2011 Missbrauchsbeauftragter des Bistums. Angelika von Schenk-Wilms, langjährige stellvertretende Schulleiterin eines Essener Gymnasiums, wurde nach ihrer Pensionierung von Generalvikar Klaus Pfeffer ab 2015 für die Aufgabe gewonnen.

Wann immer sich Menschen ein Herz fassten und ihre persönlichen Erfahrungen von sexuellem Missbrauch durch Priester, Diakone, Ordensleute, haupt- oder ehrenamtliche Mitarbeitende meldeten, verabredeten sich Angelika von Schenk-Wilms und Karl Sarholz zum persönlichen Gespräch mit den Betroffenen. Karl Sarholz erklärt: „Diese Gespräche werden von Bistumsseite immer zu zweit geführt, das schafft Transparenz.“ Bei Bedarf kann man auch mit einem reinen Frauen- oder Männer-Duo reden. Und natürlich können die Betroffenen eine Begleitung mitbringen. „Die Zusammenarbeit von uns beiden hat immer hervorragend geklappt“, betont Angelika von Schenk-Wilms, die evangelisch ist.

Die Missbrauchsbeauftragten prüfen die jeweiligen Vorwürfe und die Möglichkeit, einen sogenannten Antrag auf Anerkennung von Leid zu stellen. „Wir ermutigen immer zur Strafanzeige und schauen, wie die Betroffenen Unterstützung finden

können. Auch wenn sie sich nachdrücklich gegen eine Anzeige entscheiden, zum Beispiel weil der Beschuldigte mittlerweile verstorben ist“, erklärt Angelika von Schenk-Wilms.

Viele belastende Geschichten haben die Missbrauchsbeauftragten in den letzten Jahren zu hören bekommen. „Wenn Sie da erwachsene Menschen vor sich haben, die die Kraft aufbringen, über Erlebnisse aus ihrer Jugend zu reden, und weinen, dann ist das schon bewegend. Umso mehr, weil das Erlebte oft starke negative Auswirkungen auf deren Zukunft hatte, auf die Fähigkeit, einen Beruf auszuüben oder Beziehungen zu führen“, erläutert Angelika von Schenk-Wilms.

Trotzdem berichten beide von einer „erfüllten Zeit“. Sie hätten immer wieder von den Betroffenen viel Dankbarkeit erfahren für die Hilfe, einen „Schlussstrich ziehen zu können“, wie Karl Sarholz es ausdrückt. Nun steht auch für ihn und seine Kollegin demnächst ein „Schlussstrich“ bevor. Jedes Loslassen von Schwerem sei wie eine Reinigung. „Das ist zumindest ein Schritt in Richtung ‚innerer Frieden‘“, sagt Karl Sarholz. „Aber es bleiben schon kritische Fragen an meine Kirche. Wir haben bei der Vielzahl der Fälle einfach gesehen, dass es keine Zufälle sein können, sondern sie im direkten Zusammenhang mit dem System Kirche zu sehen sind. Die Probleme sind vom Vatikan bisher nicht gelöst worden. Aber man darf sagen, dass das Bistum Essen mit gutem Beispiel vorangeht bei der Aufarbeitung.“

**Text** Sandra Gerke

Wer von sexuellem Missbrauch im Bistum Essen betroffen ist, wird ermutigt, sich zu melden. Auch über das Ende der Amtszeit von Angelika von Schenk-Wilms und Karl Sarholz hinaus ist dafür gesorgt, dass jeder ein offenes Ohr und weitere Hilfe findet. Das Büro der Missbrauchsbeauftragten ist weiterhin unter der **Telefonnummer 0201 2204-230** zu erreichen. Im Internet gibt es nähere Informationen unter **hilfe.bistum-essen.de**.

# DIE „KÜMMERER“ IM KRANKENHAUS

**Nicht nur der Duft von Desinfektionsmittel – auch Frust liegt in Krankenhäusern oft in der Luft. Patienten und Angehörige ärgern sich mal über nicht ausreichende Informationen der Ärzteschaft und des Pflegepersonals. Dann kommt es immer wieder vor, dass es Probleme auf den Zimmern gibt, Bettenachbarn nicht miteinander zurecht kommen. Bei solchen und anderen Konflikten stehen sie bereit: ehrenamtliche Patientenfürsprecherinnen und -fürsprecher.**

„Wir sind die Kümmerner“, sagt Birgit Hagen lächelnd. Die 60-jährige Essenerin ist Vorstandsmitglied im Landesverband der Patientenfürsprechenden. Mindestens einen solchen muss jedes Krankenhaus laut einer Handlungsempfehlung des NRW-Gesundheitsministeriums vorhalten. „Viele Patienten wissen aber gar nicht, dass es uns gibt. Sie erfahren oft erst davon, wenn sie ihrem Ärger bei den Mitarbeiterinnen an der Krankenhausporte Luft machen. Diese geben dann Auskunft, wo und wie ein Patientenfürsprecher zu erreichen ist“, berichtet Birgit Hagen. Auf den Stationen finden sich entsprechende Informationen meist auch als Aushang.

Patientenfürsprecher sind keine Angestellten der jeweiligen Krankenhäuser, sondern unabhängig. „Insofern haben wir auch keine Vorgesetzten. Wenn es zum Beispiel ein Kommunikationsproblem mit der Ärzteschaft oder dem Pflegepersonal gibt, können wir auf dem kurzen Dienstweg versuchen, dort Lösungen zu erreichen. Wir dürfen nicht abgewimmelt werden. Wenn wir sagen, wir brauchen einen Termin, muss das kurzfristig passieren“, betont sie.

Natürlich gibt es auch Grenzen dieses Ehrenamtes. „Wir dürfen keine rechtliche Beratung geben, den fachlichen Hintergrund haben wir ja nicht. Wenn jemand zum Beispiel glaubt, bei ihm liegt ein Behandlungsfehler vor, kann ich das gar nicht beurteilen. Einen solchen Fall würde ich an die Geschäftsführung weitergeben“, erklärt Hagen.

Verhärtet bleiben die Fronten jedoch nur selten. Sie staune immer wieder, was es bewirke, den Menschen einfach nur ein offenes Ohr zu schenken, sagt Birgit Hagen. „Wir hören danach oft von den Leuten: ‚Das tat mir jetzt gut, meinen Kummer von der Seele zu reden.‘ Damit ist die Sache für viele schon erledigt.“ I sg



Patientenfürsprecherin Birgit Hagen aus Essen

## Kontakt

Der Landesverband der Patientenfürsprechenden in Krankenhäusern in NRW e.V. (LPiK) und der Bundesverband haben ihren Sitz in Essen. Neue Ehrenamtler sind willkommen und werden gut geschult. Ansprechpartner ist der Vorsitzende beider Verbände, Detlef Schliffke.

Telefon: 0151 25393959,  
E-Mail: schliffke@lvpik-nrw.de.  
Allgemeine Infos zu diesem Ehrenamt im Internet unter [www.lvpik-nrw.de](http://www.lvpik-nrw.de)

Anzeige

## GEMEINSAM Spaß an Bildung.

ELTERN UND KINDER

KUNST UND KULTUR

GLAUBEN UND DENKEN

GESELLSCHAFT UND POLITIK

ALLTAGS- UND LEBENSHILFE

GESUNDHEIT UND BEWEGUNG

KOCHEN UND GENIEßEN

SPRACHEN

BERUF UND EHRENAMT

KREATIVITÄT



KEFB

Katholische Erwachsenen- und Familienbildung im Bistum Essen

**Neue JAHRESPROGRAMME 2021**  
unter [www.kefb.info](http://www.kefb.info) oder  
in den Einrichtungen vor Ort.

Katholische Erwachsenen- und Familienbildung im Bistum Essen gGmbH  
Ribbeckstraße 12 · 45127 Essen · Telefon 0201 2204-250 · [www.kefb.info](http://www.kefb.info)

# KINO-KULTUR

Die BENE-Filmtipps von Essens Lichtburg-Chefin Marianne Menze – unter Vorbehalt eventueller neuer Corona-Auflagen ab Dezember

## 01 DOKU Billie – Legende des Jazz



Auftritt 1947: Billie Holiday im New Yorker Jazzclub Downbeat

James Erskines Dokumentarfilm über die Jazz-Ikone Billie Holiday ist ein Erlebnis für alle Sinne. Als Grundlage dienen bisher unbekannte Interviews, in denen viele Jazzgrößen zu Wort kommen. Anhand von Originalaufnahmen und kolorierten Bildern, mit alten Fotos und brillant rekonstruierten Tondokumenten werden Billie Holiday, ihre Zeit und ihr musikalisches Schaffen zum Leben erweckt. **Geplanter Kinostart: 24.12.2020**

## 02 LITERATURVERFILMUNG Schachnovelle



Oliver Masucci spielt einen Anwalt, der in Isolationshaft gerät.

Ein Mann übersteht mithilfe eines Schachbuchs Gefangenschaft und geistige Tortur. Darum geht es im Kurzroman „Schachnovelle“ des österreichischen Autors Stefan Zweig von 1941. Regisseur Philipp Stölzl („Nordwand“) hat die Novelle neu verfilmt und kann dabei mit einem herausragenden Ensemble aufwarten. Neben dem Hauptdarsteller sind unter anderem Albrecht Schuch und Birgit Minichmayr zu sehen.

**Geplanter Kinostart: 07.01.2021**

# DAS GEFÄLLT DEN BUCHPROFIS

## KAFKA, DAS MÄDCHEN UND DIE PUPPE

In dem Roman „Kafkas Puppe“ erzählt Autor Gerd Schneider von der Begegnung des schwerkranken Franz Kafka mit einem achtjährigen Mädchen, das seine Puppe verloren hat. Kafka beschließt, ihm zu erzählen, diese sei auf Reisen. Er bringt dem Mädchen Briefe der Puppe mit, die er daheim verfasst hat. Kafka entdeckt, dass er und das Heimkind vieles gemeinsam haben: quälende Selbstzweifel und das Gefühl von Einsamkeit. In den fiktiven Briefen versucht der Schriftsteller, das Mädchen von seinen trüben Gedanken zu erlösen, die er selbst nur allzu gut kennt. Diese zauberhafte Geschichte besticht durch einen sensiblen Ton und viel Fantasie.

Gudrun Röttger  
Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB)  
St. Meinolphus-Mauritius, Bochum



## WEIT MEHR ALS EIN KRIMI

Der Schriftsteller Marcus Goldman besucht aufgrund einer Schreibblockade seinen Mentor Harry Quebert. Beim Stöbern in alten Manuskripten findet Goldman heraus, dass Quebert vor über 30 Jahren eine Affäre mit der minderjährigen Nola hatte. Und dann wird in dessen Garten die Leiche dieses Mädchens gefunden. Im Verdacht steht natürlich sofort Quebert. Goldman, der von der Unschuld seines Mentors überzeugt ist, fängt an, auf eigene Faust zu ermitteln. „Die Wahrheit über den Fall Henry Quebert“ von Joël Dicker ist ein Buch über Eifersucht, Mord, Betrug, Freundschaft und Liebe – und somit weit mehr als ein Krimi.

Sabine Wodarczak  
KÖB St. Elisabeth, Essen



## WENN JUGENDLICHE FLIEHEN

„Vor uns das Meer“ heißt das Werk des Jugendbuchautors Alan Gratz. Es erzählt die Fluchtgeschichten von drei Jugendlichen: Die erste ist die des elfjährigen Josef, der 1939 als Jude mit seiner Familie vor den Nazis fliehen muss und mit einem Passagierschiff eine Irrfahrt Richtung Kuba antritt. In der zweiten Erzählung geht es um Isabel aus Kuba, die 1994 mit ihrer Familie in einem völlig untauglichen Boot Richtung USA aufbricht. Die dritte Geschichte ist die des zwölfjährigen Mahmoud aus Aleppo in Syrien, der 2015 wegen des Bürgerkriegs in seinem Heimatland nach Deutschland kommt. Der Erzählstil ist nüchtern, dadurch wirkt das Buch besonders berührend.

Iris Sprenger  
KÖB St. Josef, Gladbeck



## BENE GRATULIERT ...

- ... der Kirchenmusikschule des Bistums Essen, die ihre Ausbildung ökumenisch aufstellt. Zukünftig umfasst der zwei- bis vierjährige Kurs zum nebenberuflichen Kirchenmusiker auch evangelische Inhalte, und er ist für Musiker aller Konfessionen offen. Weitere Informationen und eine persönliche Ausbildungsberatung gibt es bei Schulleiter Jörg Stephan Vogel. E-Mail: kirchenmusikschule@bistum-essen.de, Telefon: 0201 2204-284. Internet: [bene.mg/kirchenmusikschule](http://bene.mg/kirchenmusikschule)
- ... Marion Boes. Die ehrenamtliche Leiterin der Katholischen Öffentlichen Bücherei der Gemeinde St. Elisabeth in Duisburg wurde für ihr jahrzehntelanges Engagement in der pädagogischen Kinder- und Jugendhilfe mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Marion Boes führte unter anderem Vorlesewettbewerbe und Spielenachmittage für Kinder im Vor- und Grundschulalter ein. Außerdem hat sie ein Leseförderungsprojekt ins Leben gerufen, das Kinder aus finanzschwachen Familien unterstützt.
- ... den Alfrid Fightern, die 24.500 Euro gesammelt haben. Die Charity-Radfahrer aus dem Bistum Essen spenden das Geld der Jugendbildungsstätte Don Bosco in Hagen-Rummenohl und dem Begegnungszentrum K4 in Gladbeck. Da das „Rad am Ring“-Rennen coronabedingt ausfiel, fuhren die Sportler 24 Stunden lang zwischen Essen und Rummenohl sowie auf heimischen Rollentrainern um die Wette. I kab



## DEMNÄCHST IN BENE ...

**Neues Jahr, neue Energie, neue Ideen!** Die brauchen wir alle, um weiter durchzuhalten, guten Mutes zu bleiben und mit Schwung durch 2021 zu gehen. Was kann man unternehmen, um Kraft zu gewinnen für akute und künftige Herausforderungen? Wie lassen sich Krisen überwinden? Fragen wie diesen widmet sich das kommende Heft. Dazu passt auch ein Ausblick auf Ostern, das Auferstehungsfest. BENE bringt Lesestoff für den Frühjahrs-Frischekick.

Ausgabe 38 erscheint Ende März 2021.

### IMPRESSUM

#### BENE – DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN



Der CO<sub>2</sub>-neutrale Versand  
mit der Deutschen Post

Herausgeber: Bistum Essen  
Stabsabteilung Kommunikation  
Ulrich Lota (verantwortl.)

Redaktionsleitung:  
Redaktion: Sandra Gerke  
Kathrin Brüggemann

Mitarbeit: Achim Pohl, Alexandra Roth,  
Bischof Franz-Josef Overbeck,  
Nicole Cronauge, Simon Wiggen,  
Hanna Buiting, Paul Philipp,  
Philipp Lichterbeck, Florian Kopp

BENE-Online  
i-gelb GmbH, Köln,  
Kathrin Brüggemann, Jens Albers

E-Mail: redaktion@bene-magazin.de  
Redaktionsanschrift: Redaktion BENE, Bistum Essen,  
Zwölfling 16, 45127 Essen  
Telefon: 0201 2204-267  
[www.bene-magazin.de](http://www.bene-magazin.de)

Grafische Gestaltung: Rippelmarken – Werbung und Markenkommunikation  
Druck: Rehms-Druck, Borken

BENE, das Magazin des Bistums Essen, wird umweltfreundlich auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. Eine Ausgabe kostet 80 Cent. Für Mitglieder der Katholischen Kirche im Bistum Essen ist BENE kostenlos.

**Bildnachweise:** Titel: istockphoto.com/FluxFactory; S. 2: Nicole Cronauge, shutterstock.com/Melica; S. 3: Nicole Cronauge, Achim Pohl, shutterstock.com/VladisChern; S. 4/5: Achim Pohl; S. 6/7: Alexandra Roth, Nicole Cronauge; S. 8/9: Nicole Cronauge, shutterstock.com/Bachkova Natalia; S. 10/11: photocase.de/Tbit.it, Kristina Buiting; S. 12/13/14: Achim Pohl (4), shutterstock.com/Artnata; S. 15: Jochen Hippler; S. 16/17: Achim Pohl; S. 18: shutterstock.com/Virinaflora; S. 19: shutterstock.com/Carabus; S. 20/21: Florian Kopp/Adveniat; S. 22/23: Nicole Cronauge; S. 24/25: shutterstock.com/Cristina Conti; S. 26/27: Achim Pohl, privat; S. 28/29: Pottwatch (2), Frank Vinken (2); S. 30/31: KFO (2), shutterstock.com/P Stock, Nicole Cronauge (2); S. 32/33: Achim Pohl (4), © Prokino/William P. Gottlieb, © Studiocanal/Walker + Worm Film/Julia Terjung; S. 34: shutterstock.com/docstockmedia; S. 35: shutterstock.com/by-studio

# Lass sie rein

Das Kind mit dem fragenden Blick, lass es rein.  
 Die Mutter, die vor Angst fast erstickt, lass sie rein.  
 Den Vater, der keinem mehr helfen kann,  
 weil er die Kraft verloren hat, lass ihn rein.

Die alte Frau, die alleine da sitzt, lass sie rein.  
 Den jungen Mann, der sich mit Krücken stützt, lass ihn rein.  
 Das Mädchen, das sich da hinten versteckt,  
 weil es keinem mehr trauen kann, lass es rein.

Die vertriebenen Seelen, lass sie rein.  
 Die auf unsre Liebe zählen, lass sie rein.  
 Die vielen, die nicht mehr wissen, wohin,  
 ohne Heimat sind, lass sie rein.

Hast du Angst, dass dir hier irgendwer was nimmt?  
 Kann schon sein, dass das vielleicht auch stimmt.  
 Doch das, was du hast, gehört dir nicht allein.  
 Du hast kein Recht darauf, das bildest du dir die ganze Zeit nur ein.

Mach die Türen auf und lass sie rein.  
 Warum zögerst du, lass sie rein.  
 Die Zukunft funktioniert nicht allein,  
 sei ein Mensch und lerne zu teil'n.

Lass sie alle rein. Das Land gehört uns nicht allein.



Haben auch Sie ein Lied, ein Gedicht  
 oder ein Gebet, das Sie besonders  
 berührt, das Sie tröstet, Sie an das  
 Gute glauben lässt oder Ihnen ein  
 Lächeln entlockt?

Dann schreiben Sie es uns:  
[gebet@bene-magazin.de](mailto:gebet@bene-magazin.de)

Text & Musik: STOPPOK, Verlag: Edition Grundvermögen

Das Lied „Lass sie rein“ hat STOPPOK auf seinem aktuellen Album „JUBEL“  
 veröffentlicht. Das Video dazu gibt es auf [bene.mg/stoppok](http://bene.mg/stoppok).  
 Infos zu den Konzertterminen des Künstlers unter [www.stoppok.de](http://www.stoppok.de)

**BENE**

**MENSCH SEIN IM BISTUM ESSEN**

[www.bene-magazin.de](http://www.bene-magazin.de)